



steiermark

report ⁰³⁻¹⁶



**Weltwassertag
22. März**

Seite 19

**Serie: Die neuen
steirischen
Gemeinden**

Seiten 8-15

08



Foto: Freisinger

19



Foto: Thomas Zechmeister



Foto: Steirisches Heimatwerk

21

steiermark report

Inhalt 03-16

Synergie-Chancen in Tore
verwandeln 4

Das Land im Gespräch 5

Waltraud Klasnic ist erste
Grazer Ehrenbürgerin 6

Wertekurse für Flüchtlinge in
der Steiermark 7

**Serie: Die neuen
steirischen Gemeinden .. 8-15**

Das steirische Netto-
Einkommen steigt 16

Arbeitsmarkt-Programm 17

Senioren-Urlaubsaktion 2016 .. 17

Weltwassertag 2016 19

Osterfeuer – kommt oft teuer ... 20

Steirischer Frühjahrsputz 20

**Steirischer Palmbuschen
trifft Osterhase 21**

Gemüsevielfalt im Winter 22

Gesundes Kochen für ein
besseres Klima 23

Reise zu den EU-Institutionen . 25

Ausgezeichnete Vereinskultur . 26

Massenvermehrung von
Borkenkäfern 26

Grünes Licht für die
Feistritzalbahn 27

Forschungspreise:
Einreichungen bis 29. April ... 28

Mehr Mittel für Jugendarbeit . . 29

Meisterleistungen hinter
der Bühne 30-31

Ausschreibung: Volkskulturpreis
des Landes Steiermark 32

Kulturpolitische Maßnahmen . . 32

Diagonale 2016 33

Steirer Blitze 34-35



© Fotolia

Coverbild

Seit 1972 wurden rund 800 Millionen Euro in die Sicherung und den Ausbau der Trinkwasserversorgung in der Steiermark investiert. Damit in jedem steirischen Haushalt das köstliche Nass auch noch in der größten Hitzeperiode aus dem Wasserhahn sprudelt.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
LAD – Referat Kommunikation Land Steiermark,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:

Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
kommunikation@stmk.gv.at

Grafik und Layout:

Philipp Leiß

Redakteure:

Sabine Jammerneegg, Martin Schemeth
Anna Schwaiberger

Textbeiträge:

Rene Kronsteiner, Josef Reinprecht,
Michael Samec, Johannes Steinbach

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde in dieser Publikation auf eine geschlechtsneutrale Schreibweise verzichtet. Das Steiermark Report Team weist ausdrücklich darauf hin, dass bei Personenansprachen stets sowohl Frauen als auch Männer gemeint sind.



Wir über uns:

Wertvolle Ressourcen

Inge Farcher

Leiterin Kommunikation Land Steiermark

Die öffentliche Wasserversorgung in der Steiermark erfolgt sehr vielfältig durch eine Anzahl von mehr als 1000 verschiedenen Wasserversorgern. Es sind dies die Gemeinden, gemeindeeigene Stadtwerke und Gesellschaften, Wasserverbände, Wassergenossenschaften und Wassergemeinschaften.

Die Niederschlagsknappheit in diesem Winter hat uns wieder einmal vor Augen geführt, dass auch die Steiermark künftig noch sorgsamer mit dieser wertvollen Ressource umgehen müssen. Derzeit, so scheint es, können wir noch aus dem Vollen schöpfen, aber der Schein trügt. Der Klimawandel fordert seinen Tribut und es gibt auch in der Steiermark Regionen, die in heißen Sommern Probleme mit der Wasserversorgung hätten, wenn, ja wenn nicht die steirische Politik und die zuständigen Landesabteilungen rechtzeitig auf den innersteirischen Wasserausgleich gesetzt hätten. Basis für diese Maßnahmen war der Wasserversorgungsplan 2002, jetzt wurde ein neuer Wasserversorgungsplan erarbeitet, der sicherstellen soll, dass das weitreichende System von Wassergewinnungsanlagen und Versorgungsleitungen gut erhalten sowie die Vernetzung der Wasserversorger weiter ausgebaut wird. Mehr über die ausgeklügelte Sicherung der Trinkwasserversorgung und die Ziele des Was-

servierungsplans 2015 erfahren Sie auf der Seite 18.

Der Großteil der Wasserversorgung in der Steiermark liegt übrigens in der öffentlichen Hand, also bei unseren Städten und Gemeinden. Seit der Gemeindefeststellungsreform haben diese noch eine wichtige Ressource dazubekommen, die es nun zu heben gilt: Synergie-Chancen. Das meinen zumindest zwei Spitzenbeamte, die es wissen müssen: Wolfgang Wlattnig, Leiter A7 Gemeinden, Wahlen und ländlicher Wegebau, und Harald Grießer, Leiter A17 Landes- und Regionalentwicklung. Ihr erstes Resümee über die Zeit nach der Gemeindefeststellungsreform: Innerhalb kürzester Zeit nach dem 1. 1. 2015 die Gemeinderatswahlen in der neuen Struktur abzuhalten, sei eine extrem fordernde Zeit für alle gewesen. Eine Herausforderung, die nur durch die Einsetzung von 125 Regierungskommissären gemeistert werden konnte, und bei der eine „organisatorische Punktlandung hingelegt wurde“. Sie attestieren den neuen Gemeinden „weniger Kirchturmdenken“ und eine „Professionalisierung des Bürgermeisteramtes“. Das sei bei den immer komplizierteren fiskalen Vorgaben für die Gemeinden ein Segen. Besonders in der Raumplanung und der Standortentwicklung gäbe es wertvolle Synergie-Chancen, die es nun „in Tore zu verwandeln gilt“. (Seite 5)

Am 1. 1. 2015
ging es auf
in eine neue
Gemeinde-
Zukunft



Foto: Heinz Weber

Synergie-Chancen in Tore verwandeln

Inge Farcher

Die steirische Gemeindegrenzkarte hat sich 2015 radikal verändert: Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen.

Die Zahl der Gemeinden verringerte sich um 255 auf insgesamt 287 Gemeinden. Naturgemäß gibt es nun auch weniger Gemeinderatsmitglieder, nämlich 5.000 statt der früheren 7.500. Stark gesunken ist auch der Steiermark-Anteil der Kleinstgemeinden unter 1.000 Einwohner in Österreich und zwar von 32 Prozent (2010) auf 3,6 Prozent (2015). Im Gegenzug gibt es nun auch mehr größere Kommunen. Die Anzahl der Gemeinden über 10.000 Einwohner stieg von fünf (2010) auf fünfzehn (2015).

Wolfgang Wlattnig, Leiter der A7 Gemeinden, Wahlen und ländlicher Wegebau, und Harald Grieser, Leiter der A17 Landes- und Regionalentwicklung, betonen im „Land im Gespräch“

(siehe Seite 5), dass die Synergie-Effekte erst nach fünf oder zehn Jahren messbar seien. „Aber schon jetzt ist klar, dass es durch die Reduktion auf 287 Ansprechpartner Vorteile durch den geringeren Koordinationsaufwand gibt. Weiters, dass die Gemeinden bei Investitionen und bei Ausweisung von Gewerbegebieten einen größeren Spielraum haben und dass es Synergie-Effekte durch die gemeinsame Nutzung von Gerätschaften oder auch eine stärkere Marktmacht durch größere Einkäufe gibt,“ so Wlattnig und Grieser. Jetzt sei man in den Gemeinden jedenfalls mitten drin im Planen und Neuaufsetzen von Strukturen und die Landes-Abteilungen seien gefordert, sie bestmöglich dabei zu unterstützen, dass möglichst viele der potentiellen „Synergie-Chancen“ auch wirklich in Tore verwandelt werden.

Steiermark: Vorbild für Mecklenburg-Vorpommern

A7-Leiter Wlattnig stellt am 3. März dem Innenausschuss des Landtages

des deutschen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern die steirische Gemeindestruktur-Reform vor, da Mecklenburg-Vorpommern eine Reform nach steirischem Vorbild plant.

Wer sich ein genaues Bild über die neuen steirischen Gemeinden machen will, kann die Broschüre „Die neue Steiermark ab 2015“ kostenlos unter „kommunikation@stmk.gv.at“ bestellen beziehungsweise auf der Homepage www.gemeindestruktur-reform.steiermark.at die elektronische Version herunterladen.



Zur Online-
version



Land im Gespräch:

Inge Farcher

Weniger Kirchturmdenken in Gemeinden

Vor einem Jahr, im März 2015, wurden die steirischen Gemeinden durch die Gemeinderatswahlen politisch neu aufgestellt. Einige Monate zuvor, am 1.1.2015, trat die größte Gemeinde-Strukturreform in der Steiermark seit 1945 in Kraft. Der Steiermark Report sprach mit den Leitern der Abteilungen 7, Wolfgang Wlattnig, und 17, Harald Grießer, über ihr Resümee.



Harald Grießer
und Wolfgang
Wlattnig im Ge-
spräch (v.l.)

Steiermark Report (SR): *Wie hat die Gemeindefeststrukturreform die Steiermark verändert?*

Wolfgang Wlattnig (WW): Nun, früher hatte die Steiermark die kleinstteiligste Struktur Österreichs: sie lag mit einer durchschnittlichen Einwohnerzahl von 1.747 Einwohnern pro Gemeinde an vorletzter Stelle im Bundesländervergleich. Nach der Reform ist sie – mit durchschnittlich 3.293 Einwohnern pro Gemeinde – auf den 3. Platz nach vorne gerückt. Eine positive Auswirkung für uns als Gemeindeabteilung ist beispielsweise die Möglichkeit, aufgrund der freigegebenen Ressourcen ein Gebärungsprüfungsteam zu bilden, dass die Gebärung der großen Gemeinden untersucht. Judenburg und Bad Aussee wurden gerade geprüft, Hartberg folgt jetzt.

SR: *Ist die Arbeit in der Abteilung durch die Reduktion auf 287 Gemeinden weniger geworden?*

WW (lacht): Nein, das leider nicht, weil neue Aufgaben dazugekommen sind. Außerdem war 2015 ein forderndes Übergangsjahr, wo es uns gelungen ist, die Funktionsfähigkeit der neuen Gemeinden schnell wieder herzustellen und zu bewahren. Schon die Vorbereitung der Gemeinderatswahl, bei der wir trotz größter Her-

ausforderungen wie der Einsetzung von 125 Regierungskommissären eine organisatorische Punktlandung hingelegt haben, war spannend. Und das geht auch so weiter, weil die Herausforderungen für die Gemeinden – beispielsweise bei der Einhaltung des Stabilitätspaktes – immer größer werden. Wenn ich jetzt daran denke, was durch die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung (sie regelt Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder und Gemeinden) alles auf sie zukommt, dann bin ich zutiefst dankbar, dass wir nur mehr 287 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister als Ansprechpersonen haben. Da trifft es sich gut, dass mit der Bildung größerer Gemeinden eine Professionalisierung des Bürgermeisteramtes einhergegangen ist.

Harald Grießer: Das ist auch unsere Erfahrung auf Ebene der Gemeinden und des Regionalmanagements. Wir erleben die neuen Gemeinden als noch professionellere Partner, die sich nun stärker und konzentrierter in die Weiterentwicklung der ganzen Region einbringen. Das „Kirchturmdenken“ ist eindeutig weniger geworden. Das ist wichtig, denn nun geht es darum, nach dem extrem fordernden Prozess der Reform die Synergien in den Gemeinden und darüber hinaus in den

Regionen zu „heben“. Dazu braucht es von unserer Abteilung natürlich auch eine gute Begleitung. Besondere Fortschritte sehe ich in der Raumplanung, wo wir seit Sommer mit über 240 Gemeinden über Standort-Fragen ihrer zentralen Einrichtungen und regionale Betriebsgebiets-Standorte intensiv diskutiert haben. Im Infrastrukturmanagement begleiten wir aktuell mehr als 70 Gemeinden bei der Neu- und Umstrukturierung von Bauhöfen, Gemeindeämtern und anderen kommunalen Einrichtungen. Verkaufe ich Immobilien, kann ich sie alternativ nutzen, wie organisiere ich mein nun größeres Gemeindegebiet neu? Seit Sommer sind wir in der Beratung von 70 Hochbauprojekten der neuen Gemeinden involviert. Auch im Bereich der übergemeindlichen Entwicklung von Standorten und Betriebsgebieten herrscht in den Gemeinden und Regionen hohe Dynamik. Auch flexiblere Mobilitätsangebote in den neuen, größeren Gemeinden spielen eine entscheidende Rolle für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Denn die Region Zentralraum ist die nach Wien am stärksten wachsende Region. Ziel ist es, sich auf weniger Betriebsstandorte zu konzentrieren und sie gleichzeitig mit neuen Maßnahmen wie dem „Mikro-Öffentlichen-Verkehr“ besser erreichbar zu machen.

LH Hermann Schützenhöfer traf LH Hans Niessl in Eisenstadt zum Arbeitsgespräch.

Anna Schwaiberger

Arbeitsgespräch: Verkehrsfragen im Mittelpunkt

Im Landhaus in Eisenstadt traf Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer kürzlich den burgenländischen Landeshauptmann Hans Niessl zum Antrittsbesuch. Im Mittelpunkt des freundschaftlichen Gesprächs standen Verkehrsfragen; thematisiert wurden in diesem Zusammenhang insbesondere der Bau der S7, die Bahnverbindung Oberwart – Friedberg und die geplante Grenzbahn mit Ungarn.

Schnelle, leistungsfähige Verkehrsverbindungen sind die Lebensader der Region Südburgenland und der angrenzenden Südoststeiermark und eine wichtige Voraussetzung für die Erhaltung der Lebensqualität der Menschen, aber auch ein entscheidender Faktor für die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Entwicklung der Wirtschaft. Beim Ausbau der Verkehrsnetze braucht es deshalb ein

gemeinsames Vorgehen über die Ländergrenzen hinweg. Landeshauptmann Schützenhöfer und ich sind uns einig, die Zusammenarbeit in diesem Bereich zu intensivieren“, erklärte Niessl.

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer resümierte nach dem Arbeitsbesuch: „In vielen Themen werden das Burgenland und die Steiermark an einem Strang ziehen.“ Etwa bei gemein-

samen und grenzüberschreitenden Verkehrsprojekten – dafür will man beim neuen Infrastrukturminister Gerald Klug aber auch bei der Europäischen Union werben. „Aber auch in Fragen der Mindestsicherung oder des Finanzausgleichs gibt es zwischen unseren Ländern Übereinstimmung – auch hier wollen wir gemeinsam für sinnvolle und nachhaltige Änderungen eintreten“, so Schützenhöfer.



Foto: Bgld, Landesmedienservice

Waltraud Klasnic ist erste Grazer Ehrenbürgerin

Erstmals in der Geschichte wurde eine Frau zur Ehrenbürgerin der steirischen Landeshauptstadt ernannt. Im Grazer Rathaus fand Ende Februar die feierliche Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an die ehemalige steirische Frau Landeshauptmann statt.

Zahlreiche Ehrengäste, wie unter anderem Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, Diözesanbischof Johann Weber, die ehemaligen Bürger-



Foto: Stadt Graz Foto Fischer

meister Alexander Götz und Alfred Stingl, wohnten dem Festakt zur Überreichung der Urkunde durch Bürgermeister Siegfried Nagl bei. Nagl, der die Festrede hielt, gab einen Einblick in das bewegte Leben Klasnics und dankte ihr für ihren unermüdlichen Einsatz für das Gemeinwohl. Klasnic selbst stellte ihrer Dankesrede vor al-

lem den Dank an alle voran, die sie in ihrem Leben bisher unterstützt, gestützt und getragen haben: „Es ist ein großes Geschenk, dass ich das alles erleben konnte und ich möchte betonen, dass man das nicht alleine schafft.“ Sie unterstrich ihre tiefe Verbundenheit mit der Landeshauptstadt: „Ich bin eine echte Grazerin“.

Anlässlich einer Festszung wurde Waltraud Klasnic die Grazer Ehrenbürgerurkunde überreicht.

Anna Schwaiberger

Wertekurse für Flüchtlinge in der Steiermark

Seit Anfang Februar finden in der Steiermark für Flüchtlinge Werte- und Orientierungskurse des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) statt. Mit diesen Kursen sollen Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten unsere Grundwerte des Zusammenlebens sowie Verhaltensregeln und gesellschaftliche Normen vermittelt werden.



Zum Video

Zusammen mit Integrationsminister Sebastian Kurz, Soziallandsrätin Doris Kampus und dem Grazer Stadtrat Kurt Hohensinner präsentierte Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer im Medienzentrum Steiermark die neuen Wertekurse. Die Maßnahme des 50 Punkte-Plans für Integration von Integrationsminister Kurz wurde von einer Arbeitsgruppe des unabhängigen Expertenrats für Integration im Vorfeld erarbeitet und sieht Kurse mit Seminarcharakter, die von Frauen und Männern gemeinsam in Kleingruppen besucht werden, vor. Für Personen mit noch geringen Deutschkenntnissen stehen Dolmetscher zur Verfügung.

Mit den vermittelten Grundwerten und wichtigem Alltagswissen wird mit den Kursen die Basis für eine erfolgreiche Integration der Flüchtlinge in der Steiermark gelegt. In diesem Zusammenhang betonte Integrationsminister Sebastian Kurz: „Mit dem neuen Integrationsplan, der das Erlangen von Deutschkenntnissen, den Besuch eines Wertekurses und Arbeitswilligkeit von allen Asylberechtigten einfordert, haben wir Verbindlichkeiten für ihren Integrationsprozess geschaffen. Ich freue mich, dass wir die Kurse mit dem ÖIF, dem Land Steiermark und der Stadt Graz auch in der Steiermark umsetzen können.“



Foto: Fischer

Der Leiter des ÖIF, Franz Wolf, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, Bundesminister Sebastian Kurz, Landesrätin Doris Kampus und Stadtrat Kurt Hohensinner (v.l.) stellten die neuen Werte- und Orientierungskurse für Flüchtlinge in der Steiermark vor.

Großartiges steirisches Miteinander
Landeshauptmann Schützenhöfer unterstrich, dass er überaus froh sei, dass es bisher gelungen sei, die Krise in einem großartigen steirischen Miteinander derart gut zu bewältigen. „Integration ist keine Einbahnstraße. Es ist selbstverständlich, dass Menschen, die zu uns kommen, unsere Werte wie beispielsweise Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit anerkennen, sie sind nicht verhandelbar. Daher ist es umso wichtiger, Flüchtlingen diese Grundwerte rasch zu vermitteln. Insofern sind die neuen Werte- und Orientierungskurse ein wichtiger Beitrag zur erfolgreichen Integration dieser Menschen“, so Schützenhöfer.

Kampus betonte, dass Information neben der Kenntnis unserer Sprache

ein wesentlicher Schlüssel sei: „Neben den Rechten und Pflichten, wie sie in unserem Rechtsstaat herrschen, bedarf es auch einer umfassenden Information über unsere Werte. In Fragen der Unterbringung und der Integration setzen wir auf bestmögliche Kooperation mit den Gemeinden, gleichmäßige Verteilung der Quartiere auf das gesamte Landesgebiet und kleine, überschaubare Quartiere. Damit soll einerseits die Bevölkerung nicht überfordert werden und andererseits Integration von Beginn an möglich sein. Mit Integrationsmaßnahmen kann man nicht früh genug beginnen, genau das wollen wir mit unserem steirischen Weg auch leben.“

www.integrationsfonds.at ■

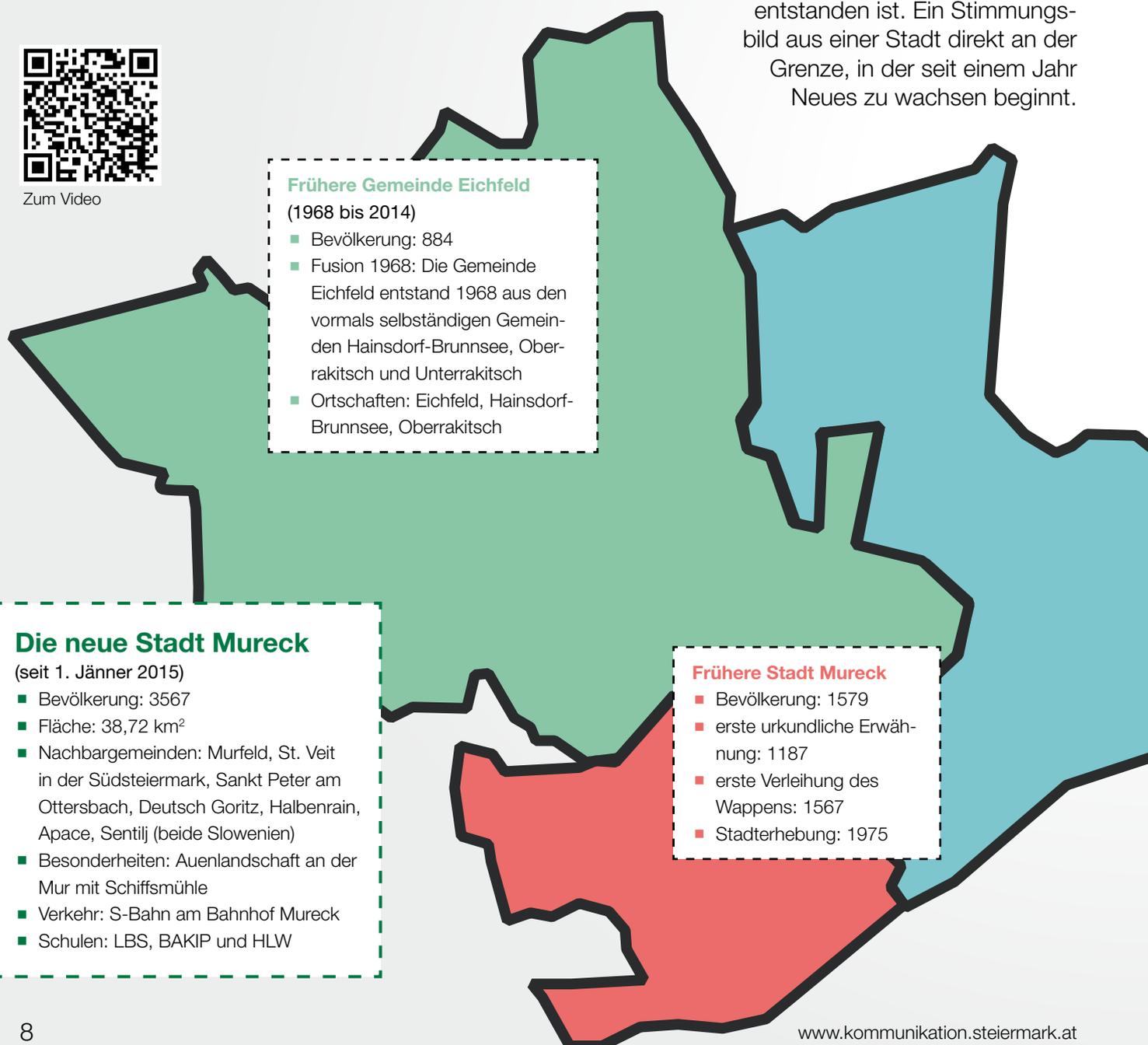
Aus drei mach eins: Das neue Mureck

Martin Schemeth

Zuletzt drei, früher sogar sieben Gemeinden gab es dort, wo 2015 die neue Stadtgemeinde Mureck entstanden ist. Ein Stimmungsbild aus einer Stadt direkt an der Grenze, in der seit einem Jahr Neues zu wachsen beginnt.



Zum Video



Frühere Gemeinde Eichfeld
(1968 bis 2014)

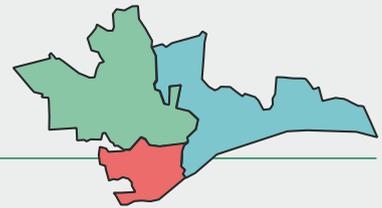
- Bevölkerung: 884
- Fusion 1968: Die Gemeinde Eichfeld entstand 1968 aus den vormals selbständigen Gemeinden Hainsdorf-Brunnsee, Oberrakitsch und Unterrakitsch
- Ortschaften: Eichfeld, Hainsdorf-Brunnsee, Oberrakitsch

Die neue Stadt Mureck
(seit 1. Jänner 2015)

- Bevölkerung: 3567
- Fläche: 38,72 km²
- Nachbargemeinden: Murfeld, St. Veit in der Südsteiermark, Sankt Peter am Ottersbach, Deutsch Goritz, Halbenrain, Apace, Sentilj (beide Slowenien)
- Besonderheiten: Auenlandschaft an der Mur mit Schiffsmühle
- Verkehr: S-Bahn am Bahnhof Mureck
- Schulen: LBS, BAKIP und HLW

Frühere Stadt Mureck

- Bevölkerung: 1579
- erste urkundliche Erwähnung: 1187
- erste Verleihung des Wappens: 1567
- Stadterhebung: 1975



Murecker Geschäftsfrau Gerlinde Geissler: „Fusion ist kaum mehr Thema“



Energiepionier Karl Totter aus Eichfeld: „Schade, dass nicht mehr möglich war“



Gosdorferin Martha Stöckler: „Wo das Gemeindeamt ist, ist egal“

Fotos: steiermark.at

Dort, wo ganz im Süden der Steiermark die Mur eine idyllische Auenlandschaft durchfließt und die Grenze zu Slowenien bildet, liegt Mureck im Bezirk Südoststeiermark. Mit 1579 Bewohnerinnen und Bewohnern war die Gemeinde bis 2014 eine der kleinsten Städte der Steiermark.

Als mit 1. Jänner 2015 aus den früheren Gemeinden Eichfeld, Gosdorf und Mureck die neue Stadtgemeinde Mureck entstand, handelte es sich längst nicht um die erste Gemeindefusion

in diesem Gebiet ganz im Süden der Steiermark. Bis in die 1960er-Jahre war das, was jetzt das neue Mureck ist, in sieben Kleingemeinden unterteilt: Eichfeld war damals aus den Gemeinden Hainsdorf-Brunnsee, Oberrakitsch und Unterrakitsch entstanden, Gosdorf war um Diepersdorf und Fluttendorf erweitert worden. Der Zentralort Mureck wurde damals nicht vergrößert, erhielt aber 1975 die Stadtrechte verliehen.

Bei der Fusion 2015 standen durchaus auch andere Varianten zur Diskussion: Manche, wie etwa der heutige Murecker Bürgermeister Anton Vukan (SPÖ), favorisierten die Fusion der gesamten Kleinregion Mureck.

Die zusätzlich betroffenen Gemeinden Deutsch Goritz, Murfeld, Ratschendorf und Weinburg am Saßbach gingen aber andere Wege oder blieben eigenständig. Am Ende war auch die dann umgesetzte Dreierfusion nicht ganz unumstritten: Gosdorf und Mureck bekannten sich freiwillig zur Fusion, Eichfeld wehrte sich.

Etwas mehr als ein Jahr nach der Fusion ist der Zusammenschluss nicht mehr der große Aufreger in der Stadt. „Bei meinen Kunden ist die Fusion heute kaum mehr Thema“, erzählt Gerlinde Geissler. Die Geschäftsfrau hat gemeinsam mit zwei Partnerinnen im Frühjahr 2015 das „3 Mädel Haus“ im Zentrum von Mureck eröffnet.

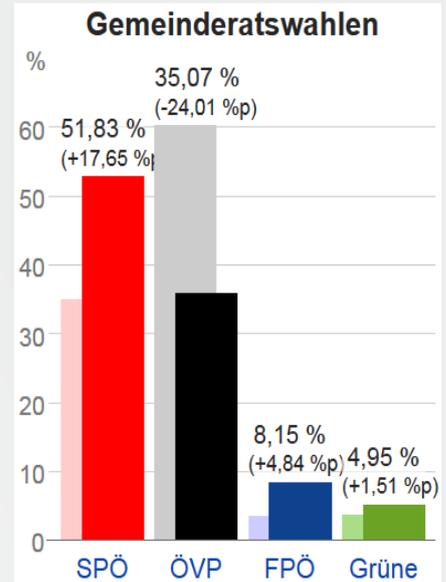
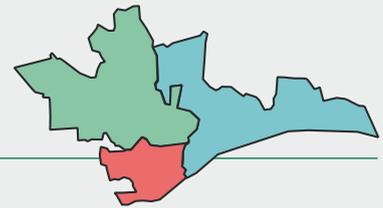
Die Frage der Größe

„Der Kern der Skeptikerinnen und Skeptiker bleibt“, meint Vukan. „80 Prozent haben mit der Fusion aber kein Problem“, schätzt der Bürgermeister. Auch die Stoßrichtung der Kritik ist unterschiedlich: Während manche, vor allem in der ehemaligen Gemeinde Eichfeld, lieber „allein“ geblieben wären, gibt es auch jene, die's gerne noch größer gehabt hätten. „Schade, dass nicht mehr möglich war“, sagt der Unternehmer Karl Totter, Vordenker und Pionier in Sachen Alternativenergie. Der Eichfelder, der mit seinen Mitstreitern vor rund drei Jahrzehnten die Murecker Bioenergie-

Frühere Gemeinde Gosdorf

(1969 bis 2014)

- Bevölkerung: 1152
- Fusion 1969: Die Gemeinde Gosdorf entstand 1969 aus den vormals selbständigen Gemeinden Diepersdorf, Fluttendorf und Gosdorf
- Ortschaften: Diepersdorf, Fluttendorf, Gosdorf, Misselsdorf



Bürgermeister Anton Vukan im Interview: „Mein Motto: Tun, was zu tun ist“

Anton Vukan ist der erste Bürgermeister der neuen Stadtgemeinde Mureck. Er scheut sich auch nicht, aus seiner Sicht notwendige Entscheidungen gegen Widerstand umzusetzen.

Herr Bürgermeister, wie ist ihre erste Bilanz nach etwas mehr als einem Jahr in der neuen Stadtgemeinde Mureck?

Anton Vukan (AV): Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit der Bevölkerung die Fusion mittlerweile positiv sieht, vor allem die Jugend. Jene Kritiker, die fragen „Wie viele Millionen wurden jetzt genau gespart“ kann man nicht so schnell überzeugen, denn die Synergien ergeben sich mittel- und langfristig.

Was wurde in „Mureck neu“ bereits zusammengeführt?

AV: Für mich war immer klar, dass wir mit einem Gemeindeamt, dem Rathaus Mureck, auskommen – allein auf Grund der Entfernungen: Nach Eichfeld sind es gut zwei Kilometer, nach Gosdorf drei. Daher wurden die

beiden ehemaligen Gemeindeämter geschlossen. Dafür haben wir in Mureck die Öffnungszeiten ausgeweitet: statt bisher von 8 bis 12 Uhr haben wir täglich von 8 bis 17 Uhr geöffnet.

Wurde auch baulich etwas verändert?

AV: Was wir gleich zu Beginn gemacht haben, war die Verlegung des Bürgerservice sowie der Büros von Bürgermeister und Amtsleiter ins Erdgeschoss. Dieser Bereich ist nun barrierefrei zugänglich, dafür ist der Back-Office-Bereich in den ersten Stock gewandert.

Wie gehen Sie mit Kritik an Maßnahmen, etwa bei der Schließung der Volksschule Brunensee, um?

AV: Meine Grundeinstellung ist, dass man für Reformen auch Tabubrecher sein muss. Für die fünf Jahre, für die ich gewählt bin, ist mein Motto: Tun, was zu tun ist! Ich schiele nicht auf den Wahltermin 2020. Ich handle mit meinem Team nach bestem Wissen und Gewissen, da muss man sich zu

einigen Dingen einfach durchringen. Wenn der Konsolidierungsprozess geschafft ist und wenn die Finanzen saniert sind, dann wird das ganz gut laufen, davon bin ich überzeugt.

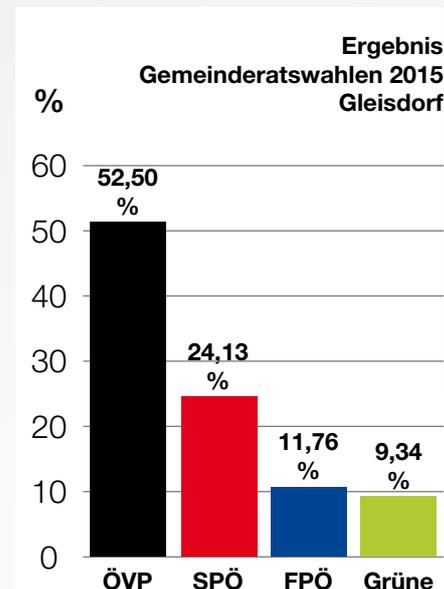
Muss man das Zusammenwachsen organisieren oder geht das von selbst?

AV: Natürlich setzen wir Akzente, etwa beim Stadtfest im vergangenen Herbst, wo wir gezielt die Menschen aus allen Ortsteilen eingeladen haben. Das Ergebnis war das beste Stadtfest, an das man sich erinnern kann, mit zufriedenen Gesichtern allerorts.

Wo steht Mureck in zehn Jahren?

AV: Wir wollen im Wettbewerb der Regionen mithalten. Mit 3600 Einwohnern tun wir uns schon schwer, in diesem Konzert gehört zu werden, daher war ich für eine noch größere Lösung. Eine Chance sehe ich im sanften Tourismus, schließlich liegen wir am zweitgrößten Flussauengebiet Österreichs. Zudem möchten wir Mureck als Wohnstadt attraktiver machen.

Serie: Die neuen steirischen Gemeinden



Christoph Stark: „Der Sinn ist ja, dass die Maßnahmen bei den Menschen ankommen!“

Der Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark (ÖVP) zieht im Interview eine zufriedene Bilanz über ein Jahr „Gleisdorf Neu“.

Was hat sich in Gleisdorf verändert?

Christoph Stark (CS): Wir haben den Fusions-Aktions-Plan für das Zusammenwachsen der fünf Gemeinden konsequent abgearbeitet. Wir sind schon weit gekommen, obwohl noch viel Arbeit auf uns wartet. Das ist ein großer Organismus und es ist uns allen bewusst, dass wir Zeit brauchen, um das Gesamtziel zu erreichen.

Welche Punkte des Plans wurden denn bereits umgesetzt?

CS: Wir haben das Bürgerservice und das Abgabewesen für alle fünf Gemeinden harmonisiert sowie das Förderwesen nivelliert. Damit konnten wir gewährleisten, dass alle Bürgerinnen und Bürger in unserer gemeinsamen Stadt durchgängig gleich behandelt werden. Speziell beim Förderwesen gab es große Unterschiede,

manche Förderungen hat es in den alten Gemeinden gar nicht gegeben. Wir haben uns aber immer nach dem besten orientiert und haben daher jetzt die besten Fördervoraussetzungen, die wir je hatten.

Ist jemand, der beispielsweise in der früheren Gemeinde Ungerndorf lebt, denn jetzt noch Ungerndorfer oder schon Gleisdorfer?

CS: Das ist doch immer eine Frage der Perspektive. Wenn derjenige früher in Wien gefragt wurde, woher er kommt, wird er wahrscheinlich auch schon früher gesagt haben: Aus Gleisdorf. Passiert das gleiche aber zum Beispiel in Hartberg, wird seine Antwort lauten: Aus Ungerndorf. Natürlich bleibt der Ungerndorfer immer Ungerndorfer, das ist das ‚Grätzl‘, die kleinste Einheit, der Ortsteil. Das ist gut so und soll auch gar nicht verändert werden. Gleichzeitig arbeiten wir aber auch an einem ‚Wir-Gefühl‘, denn die Verwaltungseinheit ist jetzt ja das neue Gleisdorf.

Hätte man sich nicht auch mit weiteren Gemeinden zusammenschließen können?

CS: Der ursprüngliche Plan war, dass die acht Gemeinden der Kleinregion (Anm.: Hofstätten an der Raab, Lundersdorf-Wilfersdorf und Albersdorf-Prebuch blieben im Rahmen der GSR eigenständig) miteinander fusionieren, was geopolitisch und wirtschaftlich sicher sinnvoll gewesen wäre. Es war schon die Fusion der fünf Gemeinden eine Herausforderung. In der Kleinregion gibt es aber ein gutes Miteinander und kleinregionale Aufgaben werden weiterhin gemeinsam erledigt.

Gibt es einen bislang größten Erfolg?

CS: Wir haben, durch Einsparung von Funktionsgebühren und Schließung von Amtsgebäuden gespart. Vom Bund haben wir über den Finanzausgleich ein Mehr an Ertragsanteilen bekommen. Die Finanzmittel gehen fast eins zu eins an die Bürger. Der Sinn ist, dass die Maßnahmen bei den Menschen ankommen.



„Eine Region wird Stadt – eine Stadt wird Region“

Anna Schwaiberger



Zum Video

Aus fünf wurde eins: Mit 1. Jänner 2015 haben sich die ehemaligen Gemeinden Nitscha, Ungerndorf, Labuch, Laßnitztal und Gleisdorf zur großen Stadtgemeinde Gleisdorf zusammengeschlossen.

Gut ein Jahr nach der Fusion – die in allen fünf Gemeinden freiwillig und einstimmig beschlossen wurde – lässt sich eine erste Bilanz über die Auswirkungen der Vereinigung zur nunmehr über 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner starken Gemeinde ziehen. Welche Veränderungen sich für die Gleisdorferinnen und Gleisdorfer dadurch ergeben, wie sich die Aufgaben der Stadtverwaltung verändert haben und was die Gemeindefusion für Gleisdorf insgesamt bedeutet, erfahren wir in der neuen Stadtgemeinde.

Obwohl man sich heute in Gleisdorf durchaus noch daran erinnert, dass es hier und da auch in der oststeirischen Gemeinde im Vorfeld der Gemeindestrukturreform vereinzelt kritische Stimmen oder Skepsis gab, kann man heute jedenfalls eines stolz behaupten: Der unter dem Motto „Eine Region wird Stadt – eine Stadt wird Region“ stehende Vereinigungsprozess von Labuch, Nitscha, Laßnitzthal, Ungerndorf und Gleisdorf verlief auf allen Ebenen konstruktiv und positiv. Auch wenn manche meinen, die Gemeindefusion hätte noch umfangreicher sein können – angedacht wurde im Vorfeld ja sogar die Fusion von insgesamt acht

Gemeinden in der Kleinregion (siehe Interview Bürgermeister Stark), hat die Gleisdorfer Stadtverwaltung ein arbeitsintensives Jahr hinter sich. Dass man schon sehr früh damit begonnen hat, durch gemeinsame Gespräche auf Augenhöhe und auf Basis eines acht Themenblöcke umfassenden „Fusions-Aktions-Plans“ (siehe Kasten Seite 12) an einem guten Miteinander zu arbeiten, machte sich durchaus bezahlt. So ist auch das Bemühen der Verantwortungsträger um eine gute Basis für eine gemeinsame Entwicklung, durch die die Lebensqualität für sämtliche Bewohnerinnen und Bewohner verbessert wird sowie neue Chancen für Wirtschaft und Landwirtschaft eröffnet werden sollen, auch heute noch stark spürbar. Die Bewahrung bestehender Identitäten war ebenso von Anfang an ein wichtiges Ziel, wie auch die gleichzeitige Schaffung eines Wir-Gefühls, an dem seit Beginn des Fusionsprozesses mit großem Einsatz gearbeitet wird.

Bürgerservice

Im Mittelpunkt der Arbeit steht vor allem der Anspruch, den Gleisdorferinnen und Gleisdorfern ein bestmögliches Serviceangebot zur Ver-

[Weiter auf der nächsten Seite →](#)



Fotos: steiermark.at/Schuster

Serie: Die neuen steirischen Gemeinden



Mit Jahresanfang konnte die Bürgerservicestelle in Laßnitzthal geschlossen werden: Die neuen Gleisdorferinnen und Gleisdorfer erledigen ihre Amtswege bereits im Gleisdorfer Rathaus.

fügung zu stellen. Erklärtes Ziel war dabei von Anfang an, dass sich durch die Fusionen das Bürgerservice für die Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur nicht verschlechtern darf, sondern verbessern soll. Dass dies gut gelungen ist, beweist unter anderem das Thema „Bürgerservicestellen“: Nach der Fusion am 1. Jänner 2015 blieben diese in Nitscha und Laßnitzthal geöffnet, um zu überprüfen, ob es einen diesbezüglichen Bedarf der Bürgerinnen und Bürger gibt. Dass die Menschen zum überwiegenden Teil aber schon ganz in der neuen Stadtgemeinde angekommen sind, wird nicht zuletzt auch aus der Tatsache deutlich, dass diese beiden Servicestellen gut ein Jahr später wieder geschlossen werden konnten. Dies aus gutem Grund: Mit einer durchschnittlichen



Nitscha ist mit Ungerndorf, Labuch, Laßnitzthal und Gleisdorf zusammengewachsen.

Frequenz von weniger als einer Bürgerin beziehungsweise einem Bürger pro Tag, die die Bürgerservicestellen in den Ortsteilen der neuen Gemeinde in Anspruch nahmen, kann in Gleisdorf in Zukunft gänzlich auf diese verzichtet werden. Die gesamten Verwaltungs- und Serviceaufgaben können damit seit Anfang des Jahres im Rathaus beziehungsweise im Servicecenter der neuen Stadtgemeinde wahrgenommen werden.

Mehr Förderungen

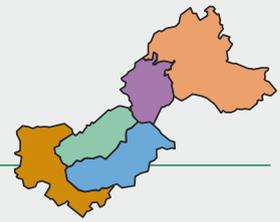
Ein weiterer wichtiger Vorteil der Gemeindestrukturreform macht sich in der oststeirischen Stadt bereits bemerkbar: Kostenseitig spart das neue Gleisdorf. Weniger Funktionärsge-

bühren und geringere Betriebskosten durch Schließung der Amtsgebäude bei höheren Ertragsanteilen vom Bund über den Finanzausgleich haben zu einem positiven Saldo für den Gemeindehaushalt geführt. Zu Gute kommen soll dies in allererster Linie den Menschen: Mit diesen Mitteln wurde nicht nur ein Mehr an Service, sondern auch ein Mehr an Förderungen für die Bürgerinnen und Bürger möglich.

Der Gleisdorfer Fusions-Aktions-Plan:

- ▶ Generationen und Gesundheit
- ▶ Kultur und Bildung
- ▶ Raumordnung und Verkehr
- ▶ Soziales und Wohnen
- ▶ Sport und Freizeit, Jugend
- ▶ Umwelt und Energie
- ▶ Wirtschaftshof, Tourismus und (Land-) Wirtschaft
- ▶ Petition für Section Control





Frühere Stadtgemeinde

Gleisdorf

- Bevölkerung: 6122
- Stadterhebung: 1920
- Verkehrsknotenpunkt, erste steirische Stadt mit Autobahnanschluss (Eröffnung der A2 Gleisdorf - Raaba im Jahr 1969)
- Landesausstellung 2001 „Energie“ (gemeinsam mit Weiz)
- Schulstandort

Frühere Gemeinde Nitscha

(1952 bis 2014)

- Bevölkerung: 1435
- Fusion 1952: Fusion der vormaligen Kleingemeinden Arnwiesen, Gamling, Kaltenbrunn und Nitscha
- Die vier ehemaligen Gemeinden sind eigene Katastralgemeinden und bilden die Ortsteile

Frühere Gemeinde

Ungerdorf

- Bevölkerung: 866
- 2004 wurde der ehemalige Ungerdorfberg in Europaberg umbenannt
- Ortschaften: Marienhof, Ungerdorf

Frühere Gemeinde Labuch

- Bevölkerung: 799
- Ortschaften: Labuch, Urscha
- Aussichtswarte am Kleeberg

Die neue Stadt Gleisdorf

(seit 1. Jänner 2015)

- Bevölkerung: 10.456
- Fläche: 38,67 km²
- Nachbargemeinden: Ludersdorf-Wilfersdorf, Albersdorf-Prebuch, Ilztal, Sinabelkirchen, Hofstätten an der Raab, St. Margarethen an der Raab, Nestelbach bei Graz
- von der Einwohnerzahl zweitgrößte Stadt im Bezirk Weiz und die dreizehntgrößte Gemeinde der Steiermark
- Verkehr: S-Bahn Richtung Feldbach, Graz und Weiz, Autobahnabfahrten Gleisdorf-West und Gleisdorf-Süd

Das steirische Netto-Einkommen steigt

Sabine Jammernegg

Die aktuellsten Zahlen zur Einkommensstatistik wurden kürzlich von der Landesstatistik Steiermark veröffentlicht. Im Bundesländervergleich liegt die Steiermark beim Bruttoeinkommen an sechster Stelle.

Die Einkommensstatistik 2014 zeigt laut Martin Mayer, Leiter der steirischen Landesstatistik, einen Aufwärtstrend: „Das durchschnittliche Nettoeinkommen für 2014 ist gegenüber 2013 um 1,2 Prozent gestiegen. Im Detail bedeutet das, dass der durchschnittliche Bruttojahresbezug einer unselbständig tätigen Person – egal ob Mann oder Frau – 2014 laut Lohnsteuerstatistik in der Steiermark 29.411 Euro betrug. Durchschnittlich verdiente ein Mann ohne Berücksichtigung von Voll- und Teilzeit jährlich 36.015 Euro, das waren 14 Mal rund 2.573 Euro brutto. Eine Frau ebenso ohne Berücksichtigung von Voll- und Teilzeit verdiente jährlich 21.856 Euro brutto beziehungsweise 14 Mal rund 1.561 Euro.

Im Nettoeinkommen gab es einen durchschnittlichen Anstieg um 1,2 Prozent gegenüber 2013 (Männer: +1,2 Prozent; Frauen: +1,3 Prozent).“

Steiermark auf Platz sechs im Bundesländervergleich

Im Bundesländervergleich liegt die Steiermark mit einem durchschnittlichen Bruttoeinkommen von 29.411 Euro unter dem österreichischen Durchschnitt von 29.972 Euro an



Martin Mayer und Marianne Zechner mit der aktuellen Kleinen Steiermark Datei.

sechster Stelle. Die höchsten Einkommen werden in Niederösterreich mit 32.865 Euro und die niedrigsten in Tirol mit 27.336 Euro erzielt. Das höchste Bruttoeinkommen innerhalb der Steiermark wurde im Bezirk Graz-Umgebung mit 33.353 Euro erzielt. Danach folgen Bruck-Mürzzuschlag, Leoben, Murtal und Graz-Stadt. Das

durchschnittlich niedrigste Einkommen am Wohnort weist der Bezirk Murau mit 26.998 Euro auf, gefolgt von den Bezirken Südoststeiermark, Hartberg-Fürstenfeld und Liezen.

Kleine Steiermark Datei 2016

Die aktuell überarbeitete „Kleine Steiermark Datei“ zeigt einen Anstieg der steirischen Haushalte mit dem Trend zu immer mehr Single-Haushalten. Das kompakte Nachschlagewerk bietet neben einem geschichtlichen Überblick knapp zusammengefasst die neuesten Daten über Bevölkerung, Privathaushalte, Familien, Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Außenhandel, Bruttoinlandsprodukt und Einkommen. Aktuelle Zahlen über Industrie, Gewerbe, Handel, Betriebe, das Bauwesen, Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Verkehr und Tourismus sind ebenso nachzulesen wie Informationen über das Wohnungswesen, Bildung, Kultur, das Gesundheitswesen oder die Sozialhilfe.

www.statistik.steiermark.at ■



Foto: birgith/pixelio.de



Zur Presseausendung

3,3 Millionen Euro als Teil des „Kooperativen Programmes“ von Arbeitsmarktservice Steiermark und Land setzen arbeitsmarktpolitische Akzente für die Generation 45+ und Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen.



Foto: AMS, Petra Spödl

Martin Schemeth und Josef Reinprecht

Arbeitsmarkt-Programm

Altere Menschen sind überproportional stark vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen. Darum müssen hier neue Impulse gesetzt werden, um ältere Menschen wieder in Beschäftigung zu bringen“, betont Soziallandesrätin Doris Kampus. Im Rahmen des neuen Projekts „Karriere:Management 45+“ werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der beruflichen Zielplanung, dem Erstellen von Bewerbungsunterlagen und bei der Suche nach einer geeigneten Stelle unterstützt.



Foto: Furgler

Soziallandesrätin Doris Kampus setzt Akzente am Arbeitsmarkt

Einen weiteren arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkt setzt das Projekt „Arbeitsmarktrelevante Kompetenzförderung – Berufliches Training“. Gemeinsam mit pro mente Steiermark werden arbeitslose Personen mit psychischen, psychiatrischen

oder psychosozialen Beeinträchtigungen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt unterstützt. Die umfangreiche Betreuung umfasst unter anderem durchgängig zur Verfügung stehende Trainerinnen und Trainer, theoretische und praktische Module im Einzel- sowie im Gruppenkontext und die Auswahl geeigneter Arbeitsplätze. „Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen brauchen manchmal Unterstützung, um Platz in der Arbeitswelt zu finden. Die Politik ist hier gefordert, die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen“, so Landesrätin Doris Kampus.

Senioren-Urlaubsaktion 2016 IF

Auf Initiative der steirischen Soziallandesrätin Doris Kampus wird auch heuer wieder die Seniorenurlaubsaktion des Landes Steiermark durchgeführt. Mehr als 2.000 Frauen und Männer, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und über ein nur geringes monatliches Einkommen verfügen, erhalten so die Gelegenheit, gratis einen achttägigen Urlaub in ausgewählten steirischen Gasthöfen

zu verbringen. Diese Initiative ist für allein lebende Personen bestimmt, die nicht mehr als 900 Euro netto im Monat beziehen, und für Ehepaare beziehungsweise Lebensgemeinschaften, deren Einkommen höchstens 1.350,00 Euro ausmacht. Unter bestimmten Voraussetzungen können auch pflegebedürftige Personen teilnehmen. Das Land Steiermark trägt 250.000 Euro zu dieser Aktion bei. Die Gesamtkosten

werden je zur Hälfte vom Land Steiermark und den Sozialhilfverbänden übernommen. Fragen zur Seniorenurlaubsaktion beantwortet das Sozialtelefon 0800-201010.

Das Antragsformular kann auch vom Sozialserver des Landes Steiermark herunter geladen werden:

www.soziales.steiermark.at

Wasser: Damit man es hat, wenn man es braucht...

Inge Farcher



Wasserversorgungsplan
Steiermark 2015

Dank des Wasserversorgungsplanes 2002 wurde die Entwicklung des Wassernetzwerkes für den innersteirischen Wasserausgleich angekurbelt. Dass der Plan funktioniert hat, bewies der extrem heiße Sommer 2015. Nun wird ein neuer Plan mit zahlreichen Maßnahmen abgearbeitet.



Foto: Krammer

Dank der umfangreichen Maßnahmen des Wasserversorgungsplans sprudelt das Wasser nicht nur aus dem Brunnen auf der Alm, sondern auch aus den Wasserleitungen in wasserarmen Gebieten.

Bis 2015 wurden rund 57 Einzelmaßnahmen umgesetzt. Die öffentlichen Wasserversorger und das Land Steiermark ließen sich diese fast 53 Millionen Euro kosten. Dazu zählen die Errichtung einer Wassertransportleitung in der zweiten Röhre des Plabutschtunnels, die Transportleitung Oststeiermark von Graz nach Hartberg oder auch die Verbandsleitungen im Raabtal sowie zwischen Wechsel und Masenberg. Johann Wiedner, Leiter der A14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit: „Aufgrund von ungleich verteilten Ressourcen und den klimatischen Veränderungen war es unbedingt notwendig, leistungsstarke Transportleitungen zu errichten sowie die Wasserversorger zu vernetzen. Im neuen Wasserversorgungsplan Steiermark, der die Zeit bis 2025 abdeckt, geht es um die Fortsetzung des innersteirischen Wasserausgleichs, denn der Zentralraum wird weiter wachsen. Weiters müssen wir sicherstellen, dass die Infrastruktur – hier geht es um ein weitreichendes System von Wassergewinnungsanlagen und Versorgungsleitungen – gut erhalten bleibt und wenn nötig ausgebaut wird. Eine ständige Herausforderung ist natürlich auch der Schutz der Grundwasserressourcen, der sowohl die Qualität als auch die Quantität umfassen muss. Eine nachhaltige Bewirt-

Öffentliche Wasserversorgung in Zahlen:

619 Brunnen, 2766 Hochbehälter, 4011 gefassten Quellen, 16 Millionen Laufmeter Wasserleitung, 221.258 Hausanschlüsse

(IK-Erhebung 2007-2012)

schaftung von Trinkwasservorkommen ist ebenso notwendig wie die Vermeidung von Wasserverschwendung.“ Deshalb sei auch die Bewusstseinsbildung und eine qualitätsvolle Aus- und Weiterbildung in der Wasserwirtschaft ein weiterer Schwerpunkt. „Die A14 unterstützt für kleine Trinkwasserversorger die Ausbildung zum Wasserwart: Derzeit sind rund 1.000 Wasserwarte ausgebildet. Weiters sorgt sie für Informationsveranstaltungen und berät bei der Errichtung und Sanierung von Wasserversorgungsanlagen.“

Mit steirischen Wasserleitungen einmal um die Welt

Landesrat Johann Seitingner lobt die Umsetzung des vorigen Wasserversorgungsplanes und meint zum vorliegenden: Der Ausbau der Trink- und Abwasserleitungen, deren Länge fast einmal um die ganze Welt führt, hat zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Regionen beigetragen. Der voranschreitende Klimawandel stellt uns vor immer neue Herausforderungen.“

Kostbares Naß

Inge Farcher

Seit 1993 findet jeden 22. März auf Beschluss der UN-Generalversammlung der Weltwassertag statt. In diesem Jahr steht er unter dem Motto „Wasser und Arbeit“.



Ohne konstante Anstrengungen wie beispielsweise beim Gewässerschutz würde die Wasserqualität für Mensch und Tier leiden.

Passend zu diesem Motto wird heuer beim „Wasserland Steiermark Preis“ erstmals der Sonderpreis „Wassermeister des Jahres & Klärfacharbeiter des Jahres“ vergeben. Die weiteren Kategorien sind „Wasserversorgung“, „Gewässerschutz“, „Hochwasserschutz“ und „Natur- und Erholungsraum Gewässer“. „Dieser Preis ist ein Appell an alle, diese kostbare Ressource zu schützen und einen sorgsamem Umgang sicherzustellen“, so Umweltlandesrat Johann Seitinger. Er ist schon gespannt, an wen er am 17. März die Wasserlandpreise in den fünf Kategorien übergeben kann. Gemeinden, Unternehmen, Wasser- sowie Abwasserverbände waren ebenso aufgerufen einzureichen wie die Universitäten und die Umwelttechnik. Seit 2010 prämiiert der „Wasserland Steiermark Preis“ herausragende Leistungen im

Weltwassertag 22. März

Holding Graz feiert am Tummelplatz von 9 bis 11 Uhr „30 Jahre Tag des Grazer Wassers“ mit Wasserschnöpfen und Gewinnspielen

nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser.

Kategorie Wasserversorgung

Hier lautet das Ziel: „Sichere Trinkwasserversorgung zu leistbaren Gebühren. Prämiert werden innovative Maßnahmen und Projekte zur Sicherung der Trinkwasserversorgung und des Ressourcenschutzes.“

Kategorie Gewässerschutz

Im Fokus stehen alle Maßnahmen, die der Erhaltung und Verbesserung der Gewässergüte von Fließgewässern dienen, und dies mit sparsamem Energieeinsatz erreichen.

Kategorie Hochwasserschutz

Das Hochwasser-Risikomanagement ist umfassend: es beinhaltet Maßnahmen und Projekte im Bereich der Raumplanung, des aktiven und passiven Hochwasserschutzes genauso wie den Einsatz von Hochwasserprognose-Systemen.

Kategorie Natur- und Erholungsraum Gewässer

Eingereicht werden können alle Projekte und Maßnahmen, die wertvolle Gewässerstrecken erhalten, aber auch solche, die eine gewässer-ökologisch verträgliche Nutzung von Bächen und Flüssen für die Naherholung oder auch als touristische Attraktion ermöglichen.

Mehr über den „Wasserland Steiermark Preis“ finden Sie unter:

www.wasserland.steiermark.at



abfallwirtschaft.
steiermark.at

Osterfeuer – kommt oft teuer ... *Inge Farcher*

Am Karsamstag, den 26. März, wird nicht überall in der Steiermark ein Osterfeuer zu sehen sein. In Graz ist es zum Beispiel seit 2011 verboten. Wer die Bestimmungen des Bundesluftreinhaltegesetzes verletzt, dem drohen Strafen von bis zu 3.630 Euro.

Doch nicht nur wenn man die örtlichen Verbote oder die Osterfeuer-Frist (das Entzünden des Feuers ist nur im Zeitraum von 15 Uhr des Karsamstags bis 3 Uhr früh am Ostersonntag erlaubt) nicht einhält, kann es teuer werden, auch wenn man nicht geeignete Materialien verbrennt. Zulässig ist nur trockenes Holz vom Baum- und Strauchschnitt.



Foto: Feuerwehr

„Keinesfalls dürfen Abfälle, insbesondere Altholz wie Baumaterial, Verpackungen, Paletten oder Möbel und nicht biologische Materialien wie Altreifen, Kunststoffe oder Lacke bei Brauchtuumsfeuern mitverbrannt werden“, so Wilhelm Himmel von der Abfallwirtschaft der Abteilung 14.

Während in Graz aus Feinstaubgründen überhaupt keine Osterfeuer leuchten dürfen, gibt es in den 21 Gemeinden, die unter Paragraph 3, Absatz 3 der Brauchtuumsfeuer-Verordnung aufgelistet sind (beispielsweise Seiersberg, Hart, Raaba, aber auch Leibnitz, Wagna, Werndorf, Wildon), zumin-

dest ein offizielles Osterfeuer. Es muss entweder von der Gemeinde oder von einem Verein oder einer Organisation, deren sich die jeweilige Gemeinde als Veranstalter bedient, veranstaltet werden. Die Verantwortung bleibt jedoch immer bei der Gemeinde. In allen übrigen steirischen Gemeinden gibt es keine Beschränkung der Zahl der Osterfeuer. Allerdings: Bei hoher Ozonbelastung sind zusätzliche Verbote möglich. Ein Ausweichen auf den sogenannten „Kleinen Ostersonntag“, ist übrigens nicht zulässig.

Alles was Sie über das Osterfeuer wissen müssen, finden Sie unter:

www.ris.bka.gv.at ■

Steirischer ^{sj} Frühjahrsputz

Von 29. März bis 30. April sind die Steirerinnen und Steirer wieder eingeladen, bei der landesweiten Aktion „Steirischer Frühjahrsputz“ mitzumachen. Jede Hilfe ist willkommen!

Der „große steirische Frühjahrsputz“ findet heuer bereits zum neunten Mal vom 29. März bis 30. April statt. Gemeinsam mit dem ORF-Landesstudio Steiermark, den steirischen Abfallwirtschaftsverbänden, Abfallberatern und privaten Entsorgungsunternehmen soll mit dieser Aktion das Bewusstsein gegen das „Littering“ (Entledigung von Abfällen in der Natur) gestärkt werden. Die Aktion wird auch wieder



auf Facebook über die Fanpage www.facebook.com/steirischerfruehjahrsputz beworben. Alle aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind eingeladen, Bilder und Videos von der

Putzaktion auf Facebook zu posten. Die besten Einträge werden prämiert. Interessierte werden gebeten, sich so rasch wie möglich anzumelden. Ergänzend werden heuer mit Unterstützung durch die Caritas, Volkshilfe und anderen Einrichtungen die in der Steiermark anwesenden Asylsuchenden gezielt über diese Aktion informiert und zur aktiven Teilnahme eingeladen. So ergibt sich die erste Möglichkeit, über die Mülltrennung in der Steiermark zu informieren. Dafür werden die in mehr als 20 Sprachen übersetzten Mülltrennblätter eingesetzt.

Für Rückfragen stehen Günther Illitsch, guenther.illitsch@stmk.gv.at, und Waltraud Pischleritsch, waltraud.pischleritsch@stmk.gv.at, gerne zur Verfügung. Nähere Informationen zur Aktion:

www.saubere-steiermark.at ■



Osterhase als Frühlingsbote

Foto: Steiermark-Tourismus / Bernhard Loder



Foto: Heimatwerk

Schönen Osterschmuck gibt es beim steirischen Heimatwerk (Foto oben) und beim Retzhofer Ostermarkt



Foto: Retzhof/Gähler

Steirischer Palm- buschen trifft Osterhase

Sabine Jammernegg

Rund um das Osterfest locken im Steirerland eine Reihe von tollen Veranstaltungen: Angefangen vom Palmbuschen-Binden bis hin zum Osterbrotbacken.

Der Retzhofer Ostermarkt am 13. März bietet Kunsthandwerk aus Österreich, Slowenien, Ungarn und Kroatien. Im stimmungsvollen Innenhof des Schlosses Retzhof in Leitring bei Leibnitz können ausgewählte Exponate aus den Bereichen Keramik, Holz, Glas, Wolle, Seide, Naturkosmetik, Metall, Stein und Papier bewundert werden. Für kleine Gäste gibt es eine Bastelwerkstätte und regionale Köstlichkeiten sorgen für das leibliche Wohl.

Der Ostermarkt im Steirischen Heimatwerk in der Sporgasse in Graz



Foto: Retzhof/Gähler

hat bis 26. März geöffnet. In unterschiedlichsten Handwerkstechniken gefertigte farbenfrohe Ostereier und geschmackvoller Osterschmuck ergänzen das frühlingshafte Sortiment. Zum traditionellen Palmbuschen-Binden lädt am 18. März von 5 bis 11 Uhr das Freilichtmuseum in Stübing. Zwei Tage später, am 20. März, werden in Stübing auch noch Osterhand-

werkstechniken aus ganz Österreich gezeigt und im historischen Backofen wird frisches Osterbrot gebacken. Auch am 20. März wird zum Fischbacher Osterhasenkirtag geladen. Viele Osterhasen in allen Größen und Formen und ein Riesenosterei sind die Highlights der traditionellen Veranstaltung in der Oststeiermark.

Die große Osterausstellung im Schloss Kornberg kann bis 28. März bewundert werden: Die Osterei-Vielfalt reicht vom Straußenei bis hin zu Enten-, Gänse-, Hühner und Wachtel-eiern. Eine wahre Kostbarkeit sind die mit sakralen Motiven gestalteten Straußeneier.

- www.retzhof.at ■
- www.heimatwerk.steiermark.at ■
- www.stuebing.at ■
- www.fischbach.co.at ■
- www.schlosskornberg.at ■



Gemüsevielfalt im Winter

Sabine Jammernegg

Die Versuchsanstalt für Spezialkulturen in Wies engagiert sich seit längerem für einheimisches Wintergemüse. Salat und Karotte liegen dabei hoch im Kurs.

rem vor Infektionen“, unterstreicht Lengauer. Zu den Asiasalaten zählen unter anderem die Sorten „Red Giant“ und „Golden Frills“, die durch ihre fein gezähnte Blattstruktur überzeugen.

Wenn der Frühling im Steirerland auch schön langsam anklopft, wird es noch dauern, bis die Steirerinnen und Steirer beim heimischen Gemüse aus dem Vollen schöpfen können. Auf welches „Vor-Ort-Gemüse“ sie im Winter künftig zurückgreifen können, untersucht gerade die Versuchsanstalt für Spezialkulturen in Wies (Bezirk Deutschlandsberg). „Welche Voraussetzungen ausgewählte Gemüsesorten brauchen, damit sie auch im Winter bei uns wachsen, ist nur ein Schwerpunkt unserer Arbeit“, betont Doris Lengauer, Leiterin der Versuchseinrichtung des Landes Steiermark. Seit



Fotos: Versuchszentrum Wies

einem Jahr werden unter anderem Salate im Glashaus sowie im Folientunnel angebaut. „Salate sind weniger kälteempfindlich, das wurde bereits in zahlreichen Versuchen bestätigt. Asiasalate eignen sich besonders gut und sie sind auch bereits nach wenigen Wochen erntereif. Mit ihren Senfölen leisten sie außerdem einen wertvollen Beitrag zur Gesundheit. Ihre Geschmackstoffe schützen unter ande-

Auch Karotten sind eine gute Alternative im Winter. Im August oder September gesät, können sie im Februar geerntet werden. Die frischen Karotten im Winter schmecken nicht nur viel besser als Lagerkarotten, sie enthalten auch die wertvollen Vitamine, die gerade zum Ende des Winters hin ganz wichtig sind. Auch mit Salatkräutern und Buntzwiebeln konnten bereits gute Ergebnisse im Winter erzielt werden. „Unsere Erfahrungen teilen wir mit den Bauern aus der Umgebung. Unser Ziel ist es, dass sie auf ihren Feldern das anbauen, was wir lange und fachkundig getestet haben“, erklärt die studierte Landwirtin. Auch im eigenen Hofladen kann das Gemüse am Dienstag und Freitag erworben werden.

www.spezialkulturen.at ■

„Aktionstage Nachhaltigkeit“ MS

In der Zeit vom 25. Mai bis 10. Juni 2016 finden österreichweit die „Aktionstage Nachhaltigkeit“ statt. Sie sollen zeigen, wie vielfältig und zukunftsweisend das Engagement für nachhaltige Entwicklung in Österreich ist: sozial, ökologisch, ökonomisch und kulturell. Traditionell ist die Steiermark ein besonders aktives Bundesland bei diesem Thema, auch im Rahmen der Aktionstage.

Bei den Aktionstagen handelt es sich um eine österreichweite Initiative für



Foto: Fischer

Nachhaltigkeitskoordinator Wilhelm Himmel lädt zur Teilnahme an den Aktionstagen

nachhaltige Entwicklung, die seit 2013 mit über 900 Veranstaltungen, Projekten und Aktionen die vielseitigen Aktivitäten zur nachhaltigen Entwicklung sichtbar und erlebbar machten. Auch heuer wieder können Engagierte aus

dem öffentlichen, privaten, unternehmerischen und zivilgesellschaftlichen Bereich öffentlichkeitswirksam darauf aufmerksam machen, wie sie sich für nachhaltige Entwicklung einsetzen. Die Aktionstage sind Teil der „Europäischen Nachhaltigkeitswoche“, mit bisher 29 teilnehmenden Ländern. Sie leistet außerdem einen Beitrag zu den globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung der UN-Agenda 2030, die am 1. Jänner 2016 in Kraft getreten ist.

www.nachhaltigesoesterreich.at ■



KLIMA KOCHBUCH

Klimafreundliches Kochen leicht gemacht

Das erste steirische Online-Klimakochbuch hilft beim CO₂-Sparen. Rezepte von 20 innovativen Köchinnen und Köchen können schon ausprobiert werden. Persönliche klimafreundliche Gerichte sind auf der Online-Plattform willkommen.



Gesundes Kochen für ein besseres Klima

Sabine Jammernegg

Der Trend in der Küche geht weg von Fertiggerichten und Fast Food, wieder hin zu selbst gekochten, regionalen Schmankerln. Gerade junge Menschen legen sehr viel Wert auf vollwertige Gerichte, die klimafreundlich zubereitet werden. Für eben diesen Markt ist das steirische Online-Klimakochbuch gemacht. „Viele kleine Projekte wie das Klimakochbuch sind notwendig, um unsere großen Ziele zu erreichen“, betonte Umweltlandesrat Jörg Leichtfried, bei der Präsentation gemeinsam mit der Klimaschutzkoordinatorin Andrea Gössinger-Wieser.



Foto: Land Steiermark

LR Jörg Leichtfried und Andrea Gössinger-Wieser präsentierten gemeinsam das erste steirische Online-Kochbuch.

Nicht nur die Zubereitung der Gerichte wird Schritt für Schritt erklärt, sondern bei jedem Rezept steht auch die

CO₂-Einsparung dabei, wenn saisonal und regional gekocht wird. Allein die 20 Rezepte sparen 4.000 CO₂ ein. „Wenn es auch nicht nach viel klingt, aber wenn jeder von uns zumindest einmal in der Woche klimaschonend kocht, ergibt das eine enorme Einsparung“, unterstreicht Gössinger-Wieser.

Für alle die gleich Lust zum Nachkochen bekommen haben, hat der Steiermark Report ein Rezept ausgewählt, in den nächsten Monaten folgen weitere. Viel Spaß beim klimaschonenden Ausprobieren.

www.klimakochbuch.at ■

Rezept: Frühlingskräuter-Malfati von Corinna Rennhofer

Zubereitung:

Alle Zutaten außer Rohschinken und Bergkäse in eine Schüssel geben und zu einem glatten, festen Teig verkneten. In der Zwischenzeit Salzwasser zum Kochen bringen.

Mit einem Löffel kleine Nocken aus dem Teig formen, in das kochende Wasser geben und ca. 15 Minuten langsam sieden lassen.

In einer Pfanne Olivenöl erhitzen und die Malfati mit Rohschinken und Bergkäse knusprig anbraten.

Noch etwas Bergkäse über das fertige Gericht reiben und mit Blüten und Kräutern dekorieren.

Zutaten für 4-6 Personen:

500 g Speisetopfen | 5 Eier | 2 EL Maizena | Bärlauch | passierter Spinat | fein geschnittene Kräuter: Rosmarin, Oregano, Ysop, Liebstöckel, Salbei (nach Belieben) | Weizenmehl | Olivenöl | Rohschinken | Bergkäse | Blüten, Kräuter

CO₂ Fußabdruck

728 g CO₂ pro Portion
bei Zubereitung mit biologischen, saisonalen und regionalen Zutaten und energieeffizienten Geräten.



Sprechtage in den Bezirken *Sabine Jammernegg*

Die Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark Sabine Schulze-Bauer tourt im April und Mai wieder durch die Steiermark. Sie besucht mit ihren Sprechtagen alle Bezirke.

Gleichbehandlungsbeauftragte Sabine Schulze-Bauer und ihre Mitarbeiterin Helene Cibilinello stehen in den steirischen Bezirken in den Monaten April und Mai für vertrauliche Gespräche zur Verfügung. Sie bieten allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie Personen, die sich um eine Anstellung bei diesen bewerben Unterstützung und rechtliche Beratung an, wenn sie aufgrund des Geschlechtes, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion und/oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung benachteiligt oder belästigt werden.

www.gleichbehandlung.steiermark.at ■

Termine in den Bezirken:

BH Hartberg-Fürstenfeld Dienstag, 5. April, 14 bis 15 Uhr	BH Bruck-Mürzzuschlag Mittwoch, 20 April, 14 bis 15 Uhr
BH Leibnitz Mittwoch, 6. April, 14 bis 15 Uhr	BH Weiz Dienstag, 27. April, 14 bis 15 Uhr
BH Voitsberg Dienstag, 12. April, 14 bis 15 Uhr	BH Liezen Donnerstag, 28. April, 14 bis 15 Uhr
BH Murtal Mittwoch, 13. April, 14 bis 15 Uhr	BH Deutschlandsberg Dienstag, 10. Mai, 14 bis 15 Uhr
BH Murau Donnerstag, 14. April, 14 bis 15 Uhr	BH Südoststeiermark Mittwoch, 11. Mai, 14 bis 15 Uhr
BH Graz-Umgebung, Büro der Gleichbehandlungsbeauftragten Dienstag, 19. April, 14 bis 15 Uhr	BH Leoben Donnerstag, 12. Mai, 14 bis 15 Uhr

kurz GEFASST

Ortskernbelebung durch Sanierungsoffensive. *IF*

Fehler in der Raum- und Stadtentwicklung der letzten 30 Jahre haben dazu geführt, dass viele ehemalige Stadt- und Ortszentren ausgestorben sind. „Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche und kulturelle Schaden ist enorm, daher gilt es, die Fehler von damals so gut wie möglich zu korrigieren“, argumentiert Wohnbaulandesrat Johann Seitinger die kürzlich in der Landesregierung beschlossene Sanierungsoffensive zur Ortskernbelebung. Mit dieser Sonderförderung von neun Millionen Euro können Gemeinden bestehende Gebäude in Ortskernen erwerben und mit Wohnbauförderungsmitteln sanieren. Dadurch werden Qualitätswohnungen in unmittelbarer Nähe zu Kindergärten, Schulen, Geschäften sowie sonstigen Einrichtungen geschaffen, womit ein wichtiger Impuls zur Attraktivierung des Kernraums von Städten und Gemeinden gesetzt wird. Seitinger ruft Gemeinden, Wirtschaft und Vereine dazu auf, gemeinsam mit professionellen Stadtplanern an Lösungen für die Zukunft zu arbeiten, um der Abwärtsspirale auf breiter Basis entgegen zu wirken.

Drei Millionen zusätzlich für „Sozialberufler“ *IF*

Die kollektivvertragliche Erhöhung der Gehälter für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialwirtschaft um 1,35 Prozent hat auch Auswirkungen auf das Land Steiermark, weil den Trägervereinen im Bereich der Behindertenhilfe beziehungsweise der Kinder- und Jugendhilfe diese Mehrkosten von der öffentlichen Hand rückerstattet werden. Die Landesregierung hat daher auf Antrag von Soziallandesrätin Doris Kampus insgesamt knapp 1,9 Millionen Euro dafür freigegeben, zusätzliche 1,1 Millionen Euro steuern die Sozialhilfverbände gemeinsam mit der Stadt Graz bei.

„Die in der Sozialwirtschaft Beschäftigten leisten Tag für Tag für Menschen mit Behinderung, aber auch für unsere Kinder und Jugendlichen eine unglaubliche Arbeit, die viel Kraft und Motivation abverlangt. Dass die öffentliche Hand eine entsprechende Entlohnung sicherstellt, ist völlig berechtigt“, so Kampus. In der Steiermark gibt es 230 Trägervereine mit rund 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im Behindertenbereich oder in der Kinder- und Jugendhilfe für das Land Steiermark vertraglich vereinbarte Leistungen erbringen.

Landesrat Christian Buchmann überreichte allen Teilnehmern zum Abschluss Zertifikate – am Bild die Gruppe „Experience Nature“ aus Leibnitz

Johannes Steinbach

Globale Fairness

Unter dem Titel „Fair-YoungStyria – unsere globalen Ziele 2015+“ haben 50 Jugendliche Ideen für eine bessere Welt konkretisiert.



Das Ergebnis sind 13 Projektideen, die in Workshops in allen Regionen der Steiermark ausgearbeitet und Ende Februar auf Einladung von Landesrat Christian Buchmann im Rittersaal des Landtags präsentiert wurden. Der Landesrat, der auch für Entwicklungszusammenarbeit verantwortlich ist, lobte das große Engagement der Jugendlichen.

Die Workshops wurden aus Anlass des Europäischen Jahres für Entwicklung 2015 vom FairStyria-Team der Abteilung Kultur, Europa, Außenbeziehungen durchgeführt und durch Mittel aus der Entwicklungszusammenarbeit der Republik Österreich (Austrian Development Agency ADA) gefördert. Es galt, das öffentliche Bewusstsein für dieses Thema zu stärken.

Dabei entstanden Ideen, die dem Prinzip „Global denken, lokal handeln“ entsprechen und Chancen auf eine Realisierung haben. Alle Vorschläge entsprechen einem oder mehreren der „17 Nachhaltigen Entwicklungsziele“, die von den Vereinten Nationen im 2015 beschlossen wurden, um die Millenniumsentwicklungsziele zu ersetzen. www.fairstyria.at

Anna Schwaiberger

Reise zu den EU-Institutionen

Auch im Jahr 2016 unterstützt das Europaressort des Landes wieder Reisen steirischer Schulklassen zu den Institutionen der Europäischen Union, nach Brüssel, Straßburg oder Luxemburg. Dafür stellt das Land auf Antrag von Landesrat Christian Buchmann insgesamt 65.000 Euro zur Verfügung. Unterstützt werden damit heuer 650 Schülerinnen und Schüler mit jeweils 100 Euro.

Bisher wurden im Rahmen des im Jahr 2012 gestarteten Projektes 1.825 Schülerinnen und Schüler aus 40 Schulen, wie Gymnasien, berufsbildende höhere Schulen, Berufsschulen und Neue Mittelschulen in der gesamten Steiermark unterstützt. Die jungen Steirerinnen und Steirer hatten dadurch die Möglichkeit, vor Ort hinter die Kulissen der EU und ihrer Institutionen zu blicken.

und Schüler zeigen, dass das Projekt ein voller Erfolg ist. Ich möchte noch mehr jungen Menschen die Möglichkeit bieten, hinter die Kulissen der EU-Institutionen zu blicken. Sie sollen vor Ort erfahren, dass auch eine Region wie die Steiermark Möglichkeiten der Mitsprache in Europa hat“, so Landesrat Christian Buchmann.

Nähere Informationen zum Projekt im Internet unter:

www.europa.steiermark.at/eu-schulreisen



Ausgezeichnete Vereinskultur

Anna Schwaiberger



Zur Fotogalerie

Der Vereinskultur des Jahres widmete sich der diesjährige Gemeindegewettbewerb „Zukunftsgemeinde Steiermark“. Aus den 72 Einreichungen wurden von einer Fachjury die Siegerinnen und Sieger gekürt und im Rahmen einer Prämierungsfeier in der Aula der Alten Universität von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer ausgezeichnet.

Anlässlich der Prämierung, der fast 400 Gäste beiwohnten, betonte LH Schützenhöfer: „Beim heurigen Gemeindegewettbewerb gab es so viele Teilnehmer wie noch nie. Dies ist ein starkes Zeichen dafür, dass die Vereine in der Steiermark leben. Ich danke allen Mitwirkenden herzlich und bin überaus stolz auf unsere Vereins- und Gemeinschaftskultur.“ LH-Stv. Schickhofer: „Mit den Vereinen bewahren wir unsere Wurzeln und Traditionen, sie tragen dazu bei, das soziale Netz in unserem Land enger zu knüpfen. Danke an die Funktionärinnen und Funktionäre und viel Freude jenen, die in den steirischen Vereinen eine Heimat gefunden haben.“ Im Bereich „Dörfer der gelebten Vereinskultur“ gewannen Aich/Ideenbörse Dorferneue-



Foto: Robert Frankl

LH-Stv. Michael Schickhofer, LH Hermann Schützenhöfer, Christine Knittelfelder, Kurt Jungwirth und der Obmann des Volksbildungswerkes Franz Majcen (v. l.) bei der Prämierungsfeier

ring, Pernegg/Pernegger Nachhaltigkeitslauf, Hengsberg/Gruppe Kultur Hengsberg und St. Kathrein a. O./St. Vereiner. In der Kategorie der Märkte freuten sich Gleinstätten/Zeggern, Kammern und Deutschfeistritz und bei den Städten Murau, Voitsberg und

Weiz. Ehrenpreise für besondere Leistungen erhielten die AG Volkstanz, der Landestrachtenverband Steiermark und der Verein SUMT. Für ihre Lebenswerke wurden Kurt Jungwirth, Christine Knittelfelder sowie Monika und Alois Schneeberger geehrt.

Massenvermehrung von Borkenkäfern IF

Landesrat Johann Seitinger appelliert an alle Waldbesitzerinnen- und besitzer Käferholz so rasch als möglich aufzuarbeiten, um eine drohende Borkenkäfermassenvermehrung zu verhindern.

Die steirischen Waldexperten sind sehr besorgt: Letzten Sommer hat sich durch zahlreiche Hitze- und Trockenperioden eine große Borkenkäferpopulation aufgebaut. Der milde Win-

ter hat nun seinen Teil zu optimalen Brutbedingungen beigetragen. Denn dadurch konnten diese Käfer vielfach in Bäumen überwintern, die durch den späten Befallszeitpunkt noch kaum Nadelverfärbungen im Herbst 2015 zeigten und daher leicht übersehen werden konnten. Unter den derzeit günstigen Bedingungen bringt ein einziges Borkenkäferweibchen pro Jahr mehr als 100.000 Nachkommen hervor, die dann wieder neue Bäu-

me befallen. Seitinger: „Im Hinblick auf mögliche Frühjahrssperren und Tonnagebegrenzungen für Gemeindestraßen ist zusätzlich Eile geboten, Käferholz rechtzeitig aus dem Wald zu bringen. Im weiteren Frühjahr ist besonderes Augenmerk auf Bestandsränder von gesäuberten Käferherden zu legen, da hier verstärkte Gefahr von Neubefall gegeben ist.“

www.agrar.steiermark.at ■

Die Zukunft der Feistritzalbahn, des touristischen Leitprojekts im nördlichen Bezirk Weiz, ist gesichert: Das Land Steiermark hat die Grundstücke an die Betriebsgesellschaft verkauft und fördert die Instandsetzung der Anlage.



Foto: Feistritzalbahn/Beigmann

Grünes Licht für die Feistritzalbahn

Martin Schemeth und René Kronsteiner

Einst führte die Schmalspurbahn von Weiz bis nach Ratten und spielte für die verkehrstechnische Erschließung des Oberen Feistritztals eine zentrale Rolle, etwa für den früheren Braunkohlebergbau in Ratten oder den Talkum-Tagbau am Rabenwald. Der fahrplanmäßige Personenverkehr wurde jedoch bereits in den 1970er-Jahren eingestellt, die Dampfbummelzüge auf der Strecke zwischen Weiz und Birkfeld entwickelten sich allerdings rasch zu einem beliebten Ausflugsangebot.



Foto: Johannes Zinner

Verkehrslandesrat Jörg Leichtfried schafft Klarheit: Die Zukunft der Feistritzalbahn ist gesichert

Die heute noch 24 Kilometer lange Eisenbahnstrecke zwischen Weiz und Birkfeld war bis zuletzt im Besitz der Steiermärkischen Landesbahnen und damit des Landes Steiermark. Einem

langjährigen Wunsch aus der Region folgend hat die Landesregierung auf Antrag von Verkehrslandesrat Jörg Leichtfried nun die für den Betrieb erforderlichen Grundstücke und Anlagen um einen symbolischen Anerkennungspreis von einem Euro an die Feistritzalbahn Betriebs GmbH verkauft. „Für die Instandsetzung der Eisenbahnanlage gibt es seitens des Verkehrsressorts einen zweckgewidmeten Beitrag in der Höhe von 235.000 Euro“, erklärt Leichtfried, der damit „grünes Licht“ für die Weiterentwicklung der Tourismusattraktion gibt.

Steiermark-Card: Nichts für Stubenhocker SJ

Ein noch attraktiveres Angebot erwartet alle Steiermark-Card-Besitzer von April bis Oktober: 126 Ausflugsziele erleben und das bei freiem Eintritt, das ist der große Vorteil für alle, die eine Steiermark-Card besitzen. Die Vorteilskarte bietet das passende Freizeitvergnügen für viele Geschmäcker, für Groß und Klein,

bei jedem Wetter, ob Berg oder See, am Dachstein oder im Thermenland. Nicht nur Naturliebhaber, Wanderer und Erholungssuchende kommen auf ihre Kosten, sondern auch Museumsbesucher. Vom Tierpark Herberstein über die Museen des Joanneums, spannt sich der Bogen der Angebote.

www.steiermark-card.net



Martin Schemeth

Forschungspreise: Einreichungen bis 29. April

Die Wissenschaftsabteilung des Landes Steiermark hat die Forschungspreise für das laufende Jahr ausgeschrieben. Bewerbungen sind in drei unterschiedlichen Kategorien möglich.

Die Forschungspreise des Landes wurden geschaffen, um hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Forschung zu honorieren und anerkannte sowie junge steirische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in verstärktem Maße zu wissenschaftlichen Leistungen anzuregen. Jährlich vergibt das Land Steiermark drei Auszeichnungen: Mit dem Forschungspreis, dem Hauptpreis, werden hervorragende Leistungen anerkannter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (alle Gebiete der wissenschaftlichen Forschung) ausgezeichnet. Der Förderungspreis des Landes Steiermark richtet sich an Nachwuchskräfte. Der Erzherzog-Johann-Forschungspreis geht an Forscherinnen und Forscher, deren Leistungen



Die stolzen Preisträgerinnen und Preisträger des vergangenen Jahres mit Wissenschaftslandesrat Christopher Drexler

die politische, geisteswissenschaftliche und technologische Gesellschaftsentwicklung fördern.

Bewerben können sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die eine EU-Staatsbürgerschaft besitzen, aus

der Steiermark stammen oder den Wohnort in der Steiermark oder ein Anstellungsverhältnis zu einer steirischen Hochschule haben. Einsendeschluss für die Bewerbungen ist heuer am 29. April 2016.

www.gesundheit.steiermark.at ■

Föderalismus- und Regionalforschung

Inge Farcher

Die Präsidentinnen und Präsidenten der österreichischen Landtage und das Institut für Föderalismus schreiben den Preis für Föderalismus- und Regionalforschung 2016 aus, der mit 4.000 Euro dotiert ist.

Dieser Preis wird für herausragende Diplomarbeiten und Dissertationen der letzten beiden Jahre sowie für geplante oder in Arbeit befindliche Projekte aus der Forschungs- und Verwaltungspraxis verliehen. Der Themenbogen reicht von Forschungsarbeiten sowie Projekt- und Ideenpapieren zu den Bereichen Föderalismus, über Deregulierung, Subsidiarität bis hin zur Regional- und Standortforschung, wobei österreichische Themenstellungen erwünscht sind. Teilnahmeberechtigt



LT-Präsidentin Bettina Vollath: „Bis 31. 3. werden noch Einreichungen entgegengenommen“.

sind Personen bis zu 35 Jahren. Es können auch Gemeinschaftsarbeiten eingereicht werden. Landtagspräsidentin Bettina Vollath hofft, dass „möglichst viele diese Chance nutzen – bis 31.3. werden noch Einreichungen entgegengenommen“.

Neben dem Antragsformular, das unter www.foederalismus.at/foederalismuspreis herunterzuladen ist, sind die wissenschaftliche Arbeit oder ausführliche Projektbeschreibung, eine Kurzdarstellung und bei Diplomar-

beiten und Dissertationen ein Gutachten einzureichen. Bei Projekten ist auch anzuführen, bei welchen Institutionen das jeweilige wissenschaftliche Projekt ebenfalls zur Förderung eingereicht wurde oder werden wird und mit welchem Betrag oder welchen Beträgen das Projekt bereits gefördert wurde. Mit der Einreichung wird die Genehmigung zur Publizierung der Arbeit auf der Website des Instituts für Föderalismus erteilt.

Einreichfrist

Einreichungen sind bis spätestens 31. März an das Institut für Föderalismus, Maria-Theresien-Straße 38b, 6020 Innsbruck, zu richten. E-Mail: institut@foederalismus.at

www.foederalismus.at/foederalismuspreis ■



Foto: Landesjugendbeirat

LR Lackner (vorne Mitte) mit dem Landesjugendbeirat

Mehr Mittel für die Jugendarbeit

Michael Samec und Martin Schemeth

Jugendlandesrätin Ursula Lackner steigert die Förderung für die verbandliche Jugendarbeit im Vergleich zum Vorjahr um fünf Prozent.

Insgesamt werden im Jahr 2016 an die 20 Mitgliedsorganisationen und die Geschäftsstelle „Steirischer Landesjugendbeirat“ etwas mehr als 452.000 Euro ausgeschüttet. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung von rund fünf Prozent. Die Landesregierung hat diese Erhöhung auf Antrag von Jugendlandesrätin Ursula Lackner beschlossen.

„Gerade die verbandliche Jugendarbeit lebt von ehrenamtlichem Engagement. Ohne dieses könnte vieles, das in der steirischen Jugendarbeit passiert, nicht stattfinden. Es ist mir ein besonderes Anliegen, diese Arbeit zu würdigen, und es freut mich, dass wir diese Erhöhung einstimmig beschlossen haben“, betont Lackner. Die Aufteilung der Förderung für die verbandliche Jugendarbeit setzt sich aus einem fixen

Sockelbetrag für alle Vereine und Verbände und einem zusätzlichen Kostenzuschuss zusammen. Die Höhe des Zuschusses ist abhängig von der Anzahl der Mitglieder, ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Bezirks- und Ortsgruppen sowie aus einem festgelegten Betrag für Aus- und Weiterbildungen.

www.landesjugendbeirat.at ■

Zukunftskonferenz im Messe Congress Graz sj

Mit ihren sechs Instituten, „Materials, Health, Digital, Resources, Policies und Robotics“ lädt am 9. März die steirische Forschungseinrichtung Joanneum Research bereits zum neuen Mal zur Zukunftskonferenz in den Messe Congress Graz. Die Institute präsentieren sich in parallel laufenden wissenschaftlichen Sessions und zeigen heute die Technologien von morgen. Auf dem Programm stehen neben innovativen Ideen und spannenden News auch

aktuelle Ergebnisse aus den laufenden Forschungsprojekten. Die Konferenz bietet nicht nur den richtigen Rahmen für neue Impulse und Trends, sondern lädt auch zum kreativen Austausch. Höhepunkt des Programms ist ein

Referat von Shyam Kamath, Dekan an der „California State University Monterey Bay“. Zuvor war er an führenden Universitäten in den USA, in Kanada, Asien und Europa tätig.

www.joanneum.at ■





Sabine Jammernegg

Schauspielhaus: Meisterleistungen hinter der Bühne

Zahlreiche Aufführungen auf der Bühne am Grazer Schauspielhaus verzaubern jedes Jahr die Besucherinnen und Besucher. Welcher Kraftakt hinter jedem Bühnenaufbau steckt, zeigte der technische Leiter Christoph Steffen anhand des Bühnenaufbaus für das Shakespeare-Stück „Der Sturm“.

Der Zuschauerraum des Grazer Schauspielhauses würde zirka dreimal in die gesamte Bühne passen, so groß ist sie. Auch die Höhe von 18 Metern ist beeindruckend: Rund 150 Scheinwerfer sind bei jeder Aufführung für ihre Ausleuchtung im Einsatz. Für das Publikum sind diese Ausmaße nicht sichtbar, denn die Seitenbühne bleibt verborgen. Ein 26-köpfiges Team, darunter zwei Frauen, ist für den Auf-, Um- und Abbau der Bühnenbilder verantwortlich. „Alle im Team, das die Bereiche Schlosserei, Tischlerei, Malerarbeiten, Elektrik und sonsti-

ge Bühnentechnik abdeckt, leisten wertvolle Arbeit“, betont Christoph Steffen, technischer Leiter im Schauspielhaus. Zu seinem Bereich gehören die Bühnentechnik, die Beleuchtungstechnik, der Ton, die Requisite, Maske und Ankleider sowie die Haustechnik.

Zweimal täglich werden Bühnenbilder aufgebaut: Schon in der Früh für die Vormittags-Probe und am Nachmittag wird für die Abendvorstellung umgebaut. „Bis spätestens 17 Uhr müssen die gesamten Kulissen stehen, erst dann können die Scheinwerfer von den Lichttechnikern so einge-



Fotos: steiermark.at/Schluster

Demnächst im Schauspielhaus

Der Sturm von William Shakespeare

18. und 24. März

7., 23., und 24. April

richtet werden, wie sie für die Vorstellung gebraucht werden. Wer jetzt glaubt, dass das automatisch funktioniert, irrt. Nur rund 20 Prozent der Scheinwerfer richten sich technisch gesteuert ein, der Rest wird von den Lichtexperten in die richtige Position gebracht“, erklärt der gelernte Elektrotechniker, und macht darauf aufmerksam, dass einzelne Scheinwerfer bis zu 4000 Watt Leistung haben. Das gesamte Team weiß was es zu tun hat. „Wenn große und schwere Teile von der Bühne gebracht werden müssen, dann geht das nur im perfekten Zusammenspiel. Es soll ja auch nichts kaputt gehen. Selbst wenn doch einmal etwas schief läuft, bemerkt das Publikum es nicht“, unterstreicht Steffen. Auf die Frage, ob es Produktionen gab, die besonders herausfordernd waren, fallen dem Theaterfan zwei Produktionen ein: „In ‚Geister

in Princeton‘ von Daniel Kehlmann mit Johannes Silberschneider mussten wir ein Glasportal mit 1,5 Tonnen aufbauen. Bei ‚Merlin oder Das wüste Land‘, das noch bis April läuft, ist es ein Baum, der in die richtige Richtung umfallen muss.“

Die Bühnenbilder im Schauspielhaus werden von externen Firmen hergestellt. „Wir haben mit fünf Werkstätten in Mailand, Hamburg, Berlin, Bukarest und Graz einen Rahmenvertrag. Es ist immer eine große Kunst, gemeinsam mit der Abteilung Bühnenbild aber auch der Regie die Ideen für die Kulissen so zu planen, dass sie sich auch realisieren lassen. Wir müssen alle Bühnenteile ja auch schnell von der Bühne zaubern, wenn das Stück es erfordert“, so Steffen. Stolz ist der gebürtige Grazer, dass es so ein harmonisches und von viel Humor geprägtes Zusammenspiel im Team gibt. Und die Leistung kann sich ja auch jeden Abend sehen lassen: „Wir genießen den Applaus hinter der Bühne nicht weniger, als unsere schauspielenden Kolleginnen und Kollegen auf der Bühne.“

www.schauspielhaus-graz.com ■





Präsentierten gemeinsam im Atelier Lima die Vorhaben für 2016: Luise Kloos, Lisa Horvath und LR Christian Buchmann (v.l.)

Foto: Helmo Binder

Sabine Jammernegg

Kulturpolitische Maßnahmen

Mit 58 Millionen Euro unterstützt das Kulturreport des Landes das künstlerische Schaffen in der Steiermark. Schwerpunkte werden in der Internationalisierung sowie auch bei regionalen Projekten gesetzt.

Das Budget 2016 ist mit insgesamt 58,4 Millionen Euro in etwa gleich wie im Vorjahr. Durch die Schaffung schlanker Strukturen, konkret durch die Auflösung der Kulturservice Gesellschaft, fließen heuer 400.000 Euro ins allgemeine Förderungsbudget. „Damit ist sichergestellt, dass wir die künstlerische und kulturelle Vielfalt in der Steiermark weiter stärken können“, betonte Kulturlandesrat Christian Buchmann bei der Präsentation der

aktuellen Vorhaben. Neben der Internationalisierung des Kulturlandes Steiermark wird auch die Stärkung der Regionen großer Schwerpunkt für 2016 sein. Insgesamt stehen 2,5 Millionen Euro für regionale Kulturprojekte zur Verfügung. Das Kulturreport investiert bis 2020 jährlich 100.000 Euro in Leader-Programme der EU. Insgesamt können damit zwei Millionen Euro EU-Mittel lukriert werden und der Rest kommt vom Land Steiermark. „Die Mittel tragen dazu bei,

die Kulturförderung in den Regionen zu stärken. Sie sind ein Zeichen für die Künstlerinnen und Künstler im ländlichen Raum“, unterstreicht Buchmann.

Umfassende Serviceleistungen für die Kulturschaffenden in der Steiermark wird in Zukunft die Abteilung 9 – Kultur anbieten. Weiters bietet das Kulturreport in Kooperation mit der Firma Ankünder auch einen Werbepool an.

www.kultur.steiermark.at ■

Ausschreibung: Volkskulturpreis des Landes Steiermark

Anna Schwaiberger

Einreichungen sind bis spätestens 30. Mai 2016 bei der Abteilung 9 Kultur, Europa und Außenbeziehungen möglich.

Um hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Volkskultur zu honorieren und um das aus der Tradition des Landes überkommene Kulturgut zu erhalten und weiter zu pflegen sowie innovative Ansätze und Projekte zur Belebung und Weiterentwicklung der Volkskultur in der Steiermark auszuzeichnen, vergibt das Land Steiermark alle zwei Jahre den Volkskulturpreis.

Zugesprochen werden kann der Preis Personen oder Personengruppen, die



Foto: steiermark tourismus / katus.ec

besondere und innovative Leistungen auf einem Gebiet der Volkskultur – etwa im Bereich Volksmusik, Volkstanz, Kunsthandwerk und Erhaltung

des kulturellen Erbes in Museen oder Denkmalpflege – erbracht haben. Die Preisträgerinnen oder Preisträger müssen einen Steiermark-Bezug haben.

Diagonale: Filmischer Feinkostladen Sabine Jammernegg

Im neuen Kleid und mit neuer Leitung präsentiert sich die Diagonale 2016 von 8. bis 13. März. Graz ist wieder für sechs Tage lang Filmhauptstadt Österreichs.

Unter der erstmaligen Leitung von Sebastian Höglinger und Peter Schernhuber erfährt die Diagonale 2016 ein zeitgemäßes Update. Neben dem regulären Filmprogramm gibt es auch mehrere neue Programmschienen. So werden zum Beispiel bei „Zur Person“ markante Personen des österreichischen Filmerschaffens gewürdigt. Die Filmschau zeigt an sechs Tagen insgesamt 158 Filme und Videos im Rahmen von 130 Vorstellungen in vier Festivalkinos. Beim Wettbewerb werden 103 Filme aus den 512 Einreichung mitmachen. Weiters feiern 68 Filme ihre Premiere, 42 davon sind Uraufführungen.



Präsentierten gemeinsam das Programm: Kathrin Müller, Peter Schernhuber und Sebastian Höglinger (v.l.)

Mit dem Film „Maikäfer flieg“ von Mirjam Unger nach dem autobiografischen Roman von Christine Nöstlinger wird die Filmschau am 8. März in der Helmut-List-Halle eröffnet. Im Rahmen der Eröffnung erhält die Schauspielerin Erni Mangold den großen Diagonale-Schauspielpreis. Als

Festivalzentrum fungiert wie schon in den letzten Jahren das Kunsthaus Graz. Gezeigt werden die Filme im KIZ RoyalKino, im Filmzentrum RechbauerKino, SchubertKino und in der UCI Kinowelt Annenhof.

www.diagonale.at ■

Malerei im Wandel Sabine Jammernegg

Die Neue Galerie im Joanneumsviertel zeigt in ihrer aktuellen Ausstellung „Malerei im Wandel“ unter anderem Werke aus der Sammlung Ploner.

Im Sommer 2014 bekam die Neue Galerie eine großzügige Schenkung von 47 Werken aus der Sammlung Ploner. Die Sammlung der Neuen Galerie und die Sammlung Ploner überschneiden sich im Bereich aktueller österreichischer Kunst, insbesondere der Malerei. Hauptinteresse des Sammlers Heinz Ploner war die österreichische Malerei der Gegenwart, speziell der abstrakte Zweig. Innerhalb von nur wenigen Jahren konnte er eine bedeutende Sammlung mit Werken von Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch, Jo-

sef Mikl, Gerwald Rockenschau und einigen mehr aufbauen. Die Neue Galerie Graz wiederum nahm in der Forcierung des Mediums Malerei in den 1970er- und vor allem 1980er-Jahren in Österreich eine Vorreiterrolle ein.

Die Ausstellung „Malerei im Wandel“ präsentiert bis 8. Mai die Schenkung von Regina Ploner in Verbindung mit Teilen der bestehenden Sammlung der Neuen Galerie. Diese Verdichtung schließt Lücken und verweist auf eines der glanzvollsten Kapitel in der Geschichte Neuen Galerie.

www.neuegalerie.at ■

Ruß auf Hinterglas,
61 x 51 x 3 cm Neue Galerie Graz
UMJ/Schenkung Ploner.

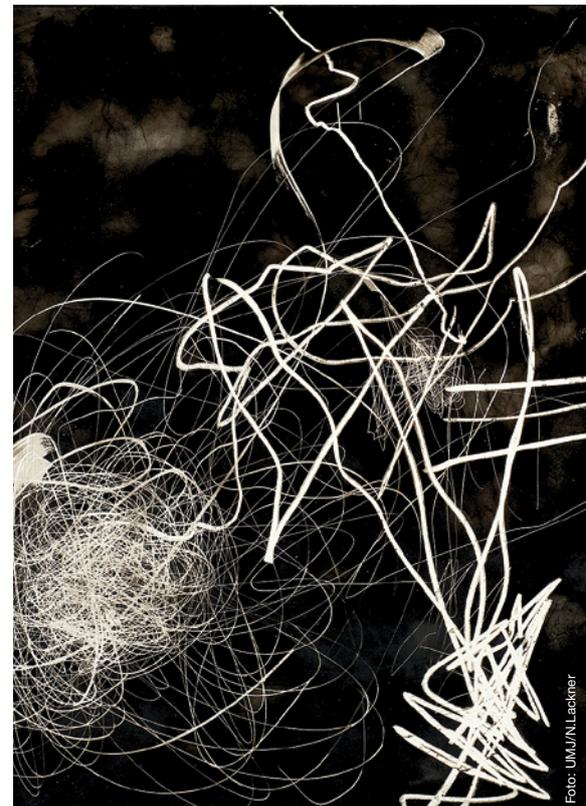


Foto: UMJ/N. Lackner



Fotos: L.Lundesheer/Neuhold; LOGO; Schloss St. Martin; Land Steiermark

1 Ball-Tradition. Einer der Höhepunkte der Grazer Ballsaison ist seit bereits 1957 der „Große Gesellschaftsabend des Offizierskorps Graz“. Beim heurigen Offiziersball am Faschingssamstag in der Belgierkaserne erwiesen Landeshauptmann-Stellvertreter **Michael Schickhofer** und Landtagspräsidentin **Bettina Vollath** den Angehörigen des Österreichischen Bundesheeres ihre Reverenz. Streitkräftekommandant **Franz Reißner** mit Begleitung **Silvia Angerbauer** hieß Schickhofer und Vollath zur rauschenden Ballnacht herzlich willkommen

2 20 Jahre Jobbörse. 2015 konnten den arbeitswilligen jungen Jobsuchenden insgesamt 4837 Jobs über die „Steirische Jobbörse für junge Leute!“ zur Verfügung gestellt werden. Darunter in so spannenden Bereichen wie „Apptest“, „Facebook Community-

Blog“ bis hin zu „Webdesign“. Über diesen Erfolg und über das 20-jährige Jubiläum freuten sich **Haßler** von der Stadt Graz, Bildungslandesrätin **Lackner**, **Strohmayer** von der Arbeiterkammer, **Theissl** vom Verein Logo, **Bittmann** von der Wirtschaftskammer und **Snobe** vom Arbeitsmarktservice. In den 20 Jahren „Logo Jobbörse“ konnten übrigens 30.000 Jugendliche an Firmen vermittelt werden.

3 Ausstellung im Schloss St. Martin. **Anna Thaller**, Leiterin des Bildungshauses Schloss St. Martin, eröffnete kürzlich im Beisein von **Sandra Wallner-Liebmann** und **Hans Baumgartner** sowie rund 120 Besucherinnen und Besuchern eine Ausstellung mit bunten Bildern der Künstlerin **Walli Feller**. Bis 16. März kann die Verkaufsausstellung während der Öffnungszeiten des Bildungshauses besichtigt werden.

4 Wasserwirtschaft in der Steiermark. Geschichte und Gegenwart. So lautet der Titel des in enger Kooperation zwischen der Abteilung 14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit sowie dem Steiermärkischen Landesarchiv geschaffenen 500seitigen Werkes. Die beiden Autoren, der Historiker **Bernhard Reismann** und der Leiter der Abteilung 14 Wasserwirtschaft **Johann Wiedner**, geben aus ihrer jeweils eigenen Expertise einen spannenden Einblick in die Entwicklung der Wasserwirtschaft von den Anfängen bis heute. Ein Beitrag der Technische Universität Graz zur universitären Wasserwirtschaft rundet den leicht lesbaren, mit vielen historischen Bildern ausgestatteten Band, der von Landesarchiv-Leiter **Josef Riegler** herausgegeben wurde, ab. Es ist im Buchhandel oder direkt beim Steiermärkischen Landesarchiv zum Preis von 39 Euro erhältlich.



5 Neues Haus. In St. Ruprecht an der Raab eröffneten Leiter **Ivan Jukic** und Ordensprovinzial **Joachim Macejovsky** im Beisein von Landeshauptmann-Stellvertreter **Michael Schickhofer** und Bürgermeister **Herbert Pregartner** das neue Wohnhaus mit Tagesbeschäftigungsbereich der Barmherzigen Brüder. Die neue Einrichtung bietet 14 Wohnplätze und 28 Beschäftigungsplätze für Klientinnen und Klienten.

6 Valentins-Gruß. Einen Valentinstag-Blumengruß der steirischen Gärtner und Floristen überbrachte Blumenkönigin **Eva I.** der steirischen Landesspitze in der Grazer Burg. Der schon traditionelle Besuch der Blumenkönigin mit ihrer Delegation aus Vertretern der steirischen Gärtner und Floristen kurz vor dem Valentinstag freute Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** und Landeshaupt-

mannstellvertreter **Michael Schickhofer**, die sich bei **Eva I.** herzlich für die prächtigen Blumensträuße bedankten. Die amtierende Blumenkönigin **Eva I.** – die mit bürgerlichem Namen **Eva Flucher** heißt – hat im Jahr 2015 ihre Gärtnerlehre in der Baumschule **Micko (Lieboch)** mit Auszeichnung abgeschlossen und wurde dafür Anfang Februar mit dem Lehrlingsaward der Landarbeiterkammer geehrt.

7 Neuer Regionalleiter. Kürzlich wurde der neue Regionalleiter der Straßenmeistereien in der Region Murr und Murtal, **Wolfgang Auinger**, vom Leiter der Fachabteilung Straßenerhaltungsdienst **Karl Lautner** in sein neues Amt eingeführt. „Ich danke meinem Vorgänger **Helmut Fritz** für seine kompetente und wertschätzende Übergabe meiner neuen Aufgabe“, so **Auinger**, der zuvor im Referat Wasserwirtschaft der A14 gearbeitet hat.

8 Meisterlich. **Klaus Poier**, **Otto Krickl**, **Anita Kniely**, **Christine Koller**, **Christian Linhart**, **Bernd Pekari**, **Johann Marcher**, **Friedrich Probst**, **Martin Polaschek**, **Nicolas Salamun** und **Daniela Schachner-Blazizek** erhielten am 25. Februar die ersten Zertifikate zum „Master of public administration“ (MPA) des Masterlehrganges „Parlamentarismus und Landespolitik“. Diese elf Absolventinnen und Absolventen sind die ersten, die diese österreichweit einzigartige Weiterbildungsmöglichkeit erfolgreich abgeschlossen haben, weitere werden im Laufe dieses Jahres folgen. Landtagspräsidentin **Bettina Vollath** zeigte sich sehr erfreut über die tollen Leistungen der Absolventinnen und Absolventen, die sich „nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse des Landes Steiermark für diese Ausbildung entschieden haben. Ihnen gilt mein vollster Respekt.“

Termine

Termine

Termine

2016

ELTERNTREFF

Beim „Zwei und Mehr Elterntreff“ wird gemeinsam mit Experten das Thema Mobbing und wie man Kinder und Jugendliche davor schützen kann diskutiert.

16. März 2016, 18.30 bis 20 Uhr

Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

ZUM FRESSEN GERN

Im Stift Admont eröffnet seine Museums-Saison mit der Ausstellung „Zum Fressen gern“. Hintergrund der Schau sind die gefräßigen „Bücherwürmer“ in der Stiftsbibliothek, denen man fachgerecht den Garaus machen konnte.

ab 20. März 2016, täglich 10 bis 17 Uhr

Benediktinerstift Admont, 8911 Admont

www.stiftadmont.at

DER URSPRUNG IST DAS WASSER

Das Museum im Palais lädt im Rahmen der Sonderausstellung „Die Mur“ zu sprudelnden kulturhistorischen, literarischen und musikalischen Reflexionen zu einem „uferlosen“ Thema.

22. März 2016, 18 Uhr

Museum im Palais, Sackstraße 16, 8010 Graz

www.museumimpalais.at

STEIRISCHE AUTOREN

Die Steiermärkische Landesbibliothek lädt zur Lesung mit Gerhard Dinauer, Riki Metz-Lerchentel, Andreas Eckert, Bettina Stranz und Irmin Killmann.

31. März 2016, 18.30 Uhr

Steiermärkische Landesbibliothek, Kalchberggasse 2, 8010 Graz

www.landesbibliothek.steiermark.at